

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Eine Volksstimme erscheint an jedem Sonntag abends. — Herausgeber: Pauli, Magdeburg. — Vermischlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Königstraße 1. — Periodicität: Monat bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Nr. 110. — Bezugskreis: Monatlich 200 Mark. Abholer 100 Mark. Einzelkreis 15 Pfennig. Sonnabend 10 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spf. Zeile 27 Millimeter breite Nonpareillezeile östlich 20 Pf., auswärts 30 Pf. Familienanzeigen und Stellenanzeige 12 Pf. Pf. Vereinskalender 30 Pf. die dreigesetzte 90 Millimeter breite Reklamezeile östlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Bladvertisements keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postcheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 272.

Magdeburg, Sonntag den 21. November 1926.

37. Jahrgang

Bierländerkonferenz.

Von Rudolf Breitscheid.

Am Sonntag tritt die sozialistische Bierländerkonferenz zusammen. In Luxemburg werden sich die Vertreter der deutschen, der französischen, der belgischen und der englischen Sozialisten treffen, um die Frage zu erörtern, die sich aus dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, aus der Unterredung von Thoiry und aus den Verhandlungen, die sich an sie geknüpft haben, ergeben. Die deutsch-französischen Beziehungen, die Zukunft der besetzten Gebiete am Rhein und die des Saargebiets stehen im Vordergrund. Man wird versuchen, gemeinsame Richtlinien für die Politik der Arbeiterparteien zu finden, um in ihrem Sinne die Haltung der verschiedenen Regierungen zu beeinflussen.

Die Tagung von Luxemburg ist eine Fortsetzung der Bierländerkonferenzen, die 1922 und 1923 in Frankfurt am Main und Berlin stattgefunden haben. Nur unterscheidet sich die diesjährige Delegation insosfern von den vorhergehenden, als kein Italiener anwesend sein wird, obwohl doch Italien als einer der Garanten der Grenzübergangsvereinbarungen von Locarno unmittelbar interessiert ist. An den Beratungen von Berlin nahm Matteotti teil, aber nicht lange nachher wurde er das Opfer Mussolinis, und seit der Durchsetzung der Diktatur errichtet hat, ist es für die italienischen Sozialisten nicht nur so gut wie unmöglich geworden, an internationalen Konferenzen teilzunehmen, sondern sie wären auch so wenig wie die Vertreter irgendwelcher nicht-fascistischen Partei in der Lage, irgendwie die Mitteilungen über die Absichten ihrer Regierung zu machen und noch viel weniger könnten sie Bindungen oder Verpflichtungen für ihre eigene Politik im Rahmen des zur Diskussion stehenden Fragenkomplexes eingehen. Nur dort, wo die parlamentarische Demokratie herrscht, vermögen die Sozialisten, ob sie nun wie in Belgien dem Kabinett angehören, oder ob sie wie in Deutschland, Frankreich und England außerhalb der Regierung stehen, ihr Gewicht in den Angelegenheiten der auswärtigen Politik in die Waagschale zu werfen.

In den Jahren, die seit 1922 und 1923 verflossen sind, hat sich vieles geändert. Von Donon, Locarno, Genf und Thoiry sind die Etappen der europäischen Entspannung. Einer Entspannung, die die Sozialisten gewünscht und der sie vorgearbeitet haben. Was heute geprägt wird, ist zum guten Teile der Soat entstanden, die sie in stürmischer Zeit in die Erde legten. Man lese nur jene Beschlüsse nach, die in Frankfurt und Berlin und auf den internationalen Kongressen in Hamburg und Marseille gefasst worden sind. Man wird feststellen, daß hier die Linien ausgezeichnet wurden, in die die Staatsmänner später eingeschworen sind. Was damals als Utopie verachtet oder als Verrat an dauernden Interessen gebrandmarkt wurde, wird heute in weitem Umfang als Realpolitik anerkannt und als Patriotismus gebriezen. Wir können stolz auf diese Entwicklung sein, auch wenn es meist die Angehörigen anderer Parteien sind, die sich jetzt mit dem Vorbeir schmücken.

Aber wir sind noch nicht am Ende. Noch nicht dort, wo von einer Verwirklichung eigentlich sozialistischer Ideale die Rede sein kann, und auch noch nicht da, wo die Basis des Friedens und der Versöhnung innerhalb einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung als gesichert angesehen wäre. In Thoiry haben Briand und Stresemann über die Notwendigkeit einer Gesamtlösung aller zwischen Deutschland und Frankreich schwelenden Streitfragen gesprochen, und jedem ist klar, daß eine solche Gesamtlösung die wichtigste Voraussetzung einer wirklichen Befriedung Europas wäre. Doch der von schönem Optimismus getragene Unterredung in dem Juradot sind recht dormige und sichterige diplomatische Verhandlungen gefolgt, deren Verlauf erkennt lässt, daß das Gesetzte nicht so schnell und so leicht zu erreichen ist, wie mancher es gehofft hat.

In dem schönen sommigen Tage von Thoiry war der Gedanke aufgetaucht, die Räumung der Rheinlande sozusagen mit der deutschen Zustimmung zur Republikierung eines Teiles der Eisenbahnobligationen zu erkaufen. Die Idee war, offen gestanden, von vornherein nicht ganz unbedenklich. Aber inzwischen hat sich herausgestellt, daß sie zunächst nicht zu verwirklichen ist, weil Amerika seinen Platz für diese Werte zum mindesten so lange nicht öffnen will, als bis Frankreich das Schuldendekommunen ratifiziert. Wenn diese Ratifikation erfolgt und ob sie erfolgt, steht einstreiten darin. Die französischen Sozialisten widerstehen ihr und grundsätzlichen Erwägungen, die wir begreifen müssen und begreifen. Aber auch die bürgerlichen Parteien standen, und die Abstimmung am Freitag und Samstag. Nun liegt doch er fast unter dem Einfluß seines Ministerkollegiums Marin Lebeau, desselben Mannes, der eben jetzt die klare Stellung gegen die doch ebenfalls der Regie-

Reichswehr und Unternehmerverbände.

Von eigenartigen Verhandlungen in Breslau weiß das „Berliner Tageblatt“ zu berichten. Danach fanden Mitte Oktober in Breslau mehrere Sitzungen der Vorstände der Unternehmerverbände von Industrie, Großhandel und Einzelhandel statt. An diesen Sitzungen nahmen Offiziere der Reichswehr teil. Diese erklärten, zu bestimmten Zwecken Geld zu brauchen. Die Reichswehr wolle Turnerlehrer ausbilden, die dann auf Grund ihrer Kenntnisse in Stadt und Land Kurse einrichten sollten. Diese Kurse sollten von den Arbeitgebern finanziert werden, wobei ein Betrag von etwa 1 Mark pro Kopf der beschäftigten Arbeiter vorgesehen war.

Das Reichswehrministerium, an das sich das „Berliner Tageblatt“ in dieser Angelegenheit gewandt hat, bestätigte diese Unterhandlungen. Zweck der Besprechung sei gewesen, die „im Wirtschaftsleben stehenden Herren“ für die Unterbringung der auswärtigen Heeresangehörigen zu interessieren. Dabei habe man auch die Berufsschulbildung und die Frage des Heereserlasses besprochen und die „Notwendigkeit der körperlichen Erziehung der Jugend durch Sportpflege“ erörtert. Die Jugend, so sei anerkannt worden, sei durch die Sports- und Turnvereine noch lange nicht in dem erforderlichen Umfang er-

reicht. Um hier Abhilfe zu schaffen, sollen gesetzliche Zuwendungen für „militärische Sportschulen“ dienen.

Das Reichswehrministerium bestätigt also wieder ein äußerst bedecktes Treiben der Reichswehr im Bunde mit den Unternehmerverbänden. Die sportliche Ausbildung der Jugend ist Sache des Reichsinnenministeriums und der Ministerien der Länder, nicht aber Aufgabe der Reichswehr und ihrer Offiziere. Die bestehenden Sportverbände genügen vollauf für die sportliche „Erziehung“ unserer Jugend, soweit sie um der Volksgefunden willen betrieben wird. Voraussetzung ist allerdings, daß die Unternehmer in Stadt und Land der Jugend hierzu die Möglichkeit geben durch vernünftige Arbeitszeit und Lohnreglung. Hier nach dem Rechten zu sehen, ist wiederum nicht Aufgabe des Reichswehrministeriums, sondern des Reichsarbeitsministeriums.

Berlin, 20. November. (Radio.) Von unerreichter Seite erfuhrn wir, daß Konferenzen zwischen Reichsbahnoffizieren und Unternehmerverbänden, wie sie in Breslau zur Einrichtung von „Sportkursen“ abgehalten wurden, nicht nur in Schlesien, sondern auch in andern Teilen des Reiches stattgefunden haben und daß in gewissen Gegenden Norddeutschlands seit mehreren Wochen solche Ausbildungskurse im Gange sind. —

Nordamerika und Mexiko.

W. London, 20. November. „Morning Post“ meldet aus Washington: Die feste Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko ist darauf zurückzuführen, daß die Washingtoner Regierung Galles' als Bedrohung des amerikanischen Kontinents, besonders der Ruhe in Zentralamerika, ansieht. In sämtlichen Kreisen wird die mexikanische Regierung als der weßliche Vorposten des Bolschewismus bezeichnet und der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß auf ihren Einfluß die Unruhen in Nicaragua zurückzuführen sind, welche eine Bedrohung der freien Benutzung des Panamakanals darstellen.

Die amerikanische Regierung hat starke Flottenstreitkräfte in greifbarer Nähe und könnte erforderlichenfalls rasch Marinekräfte landen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß dies geschehe. Alle mexikanischen Schiffe, welche versuchen sollten, die Rebellen in Nicaragua mit Waffen und Munition zu beliefern würden von den amerikanischen Kreuzern beschlagnahmt.

Im Gegensatz dazu meldet die „Times“ aus Washington, in gut unterrichteten Kreisen werde angenommen, daß hinter dem in der letzten Zeit gezeigten Interesse des Staatsdepartements an den zentralamerikanischen Angelegenheiten die Frage der mexikanischen Panamakanal-Petroleum-Magestecke. (Diese Deutung ist zweifellos die richtige. Die mexikanische Regierung versucht, gegenüber den nordamerikanischen Oligarchen, die Interessen der mexikanischen Bevölkerung zu wahren. Red.) —

Französische Erklärung.

Paris, 20. November. (Radio.) Gegenüber Auskunftsberichten der deutschen und französischen Presse löst man in Paris amlich erklären, daß Frankreich niemals die Absicht gehabt habe, durch den Völkerbund eine ständige Kontrolle Deutschlands zu veranlassen. Dies würde dem Artikel 213 des Friedensvertrags widersprechen. Eine ständige Kontrolle sei immer nur für die entmilitari-

sierte Rheinlandzone beabsichtigt gewesen. Eine andere Depeche bringt noch Einzelheiten dieser Erklärung:

Paris, 20. November. (Eigner Drahtbericht.) Das Ministerium des Auswärtigen erklärt eine wichtige Erklärung, wozu jetzt gesetzt wird, daß Frankreich niemals die ständige Kontrolle des Völkerbundes habe, aber die Kontrolle des Völkerbundes verlangt habe. Die Kontrollorgane des Völkerbundes sollen auch nicht ihren Sitz in Deutschland, sondern in Genf haben und sollen nur im Bedarfssfall und auf besonderen Beschluss des Völkerbundsrates einschreiten. Die französische Regierung wünsche lediglich eine gewisse Stabilität in der Kontrolle und einige Sonderfeststellungen in der entmilitarisierten Rheinlandzone. —

Obstruktion im Danziger Volkstag.

W. Danzig, 20. November. Im Volkstag wurde gestern die zweite Lesung des Ernächtigungsgesetzes zur Haushaltsumgebung begonnen. Die Linke, die gegen das Gesetz schärfste Obstruktion angesetzt hätte, nicht durch Stundenlange Reden und Abstimmungen das Hand beschlußfähig zu machen, was bis heute vorzeitig gegen 9 Uhr nicht gelungen ist. Man erwartet, daß das Ernächtigungsgesetz in zweiter Lesung in den heutigen Mittagstunden verabschiedet werden kann. Bis 9 Uhr vorzeitig hatte die Sitzung bereits 17½ Stunden gedauert. —

Granaten im Kinderheim.

Paris, 20. November. (Eigner Drahtbericht.) Bei einer Schießübung der französischen Mittelmeerschiffe ereignete sich ein schweres Unglück. Der Panzerkreuzer „Masséna“ schoss mit Leichtgranaten nach der Küste. Dabei schlugen drei Granaten in ein Kinderheim ein. Eine von ihnen durchschlug das Dachgeschoss und das zweite Stockwerk, während eine andre in das Bureau des Kochlehrers einschlug und den Schreibtisch zerstörte, an dem dieser arbeitete. Durch einen glücklichen Zufall wurde niemand von den Insassen des Erholungsheims verletzt. —

ung an gehörenden Radikalen geritten hat. Vielleicht wird es über alliedem irgendwann zu einer Kabinettskrise kommen, aber niemand weiß heute, wie sich dann das Bild gestalten wird. Züts erste ist es jedenfalls nichts mit den Eisenbahnobligationen, und wenn wir nicht auf eine ungewisse Zukunft harren wollen, so müssen andre Wege gefunden werden.

Man hat sich bemüht, die Frage des Saarvertrags an die erste Stelle zu rücken. Briand schien zur vorzeitigen Rückgabe dieses Territoriums an Deutschland bereit unter der im Vertrag vertragten Voraussetzung, daß Deutschland die Saargruben zurückkäufe. Indes laufen auch hier die Verhandlungen nicht so einfach. Französische Interessenten erheben Widerstand. Widerstand macht auf auch in jenen politischen Kreisen, die sich an die Nachhabe von Verhältnissen klammern und die überhaupt von der Verständigung mit Deutschland nichts wissen wollen. Ist es, weil sie keinem Friedenswillen nicht trauen, ist es, weil ein deutsch-französischer Kriegsfall ihnen aus anderen Gründen wider den Strich geht.

So hat man denn jetzt vor andern das Problem der Militärkontrolle angepackt, und wie dünnen hoffen, daß es hier sehr bald zu einer positiven Entscheidung kommt, das heißt zu einer Ratifikation des Saarvertrags, das sie auf-

unerträglich ist. Freilich, wir geben zu, daß die Landsberger Prozeß und die Enthüllungen über das Treiben der Vaterländischen Verbände unser Begehr nicht gerade erleichtern. Aber auch die Gegenseite muß einsehen, daß es sich hier um Angelegenheiten der inneren Politik handelt, in denen die Kontrolle der Alliierten wenig zu hindern und zu bestimmen vermag, und gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß mit dem Ablauf dieses Jahres auch die Übergabeung ihr Ende nehmen wird.

Das ist wenig, aber es ist doch ein Anfang, und wir gehen nicht nach Luxemburg, um Klagesieder über den Scheitern der Verständigungsversuchungen anzustimmen oder um im kommunistischen Jargon von der „Pleide von Thoiry“ zu reden. Wir gehen nach Luxemburg, um mit unseren Freunden Meinungen über die Möglichkeiten auszutauschen, die uns weiterbringen können. Wir wollen auf der einen Seite Vorarbeit geschaffenen Grundlage weiterzuführen und als Wegweiser dienen. Wir berufen uns dabei selbstverständlich auf jene früheren Bekanntisse, die die Räumung der besetzten Gebiete ohne Gegenleistung und die Streichung der internationalen Schulden forderten. Über wie werden bereit sein, den Verhältnissen Richtung einzugehen, und welche Vorschläge, die auch die Kapitalistische Diplomatie, jenen bekräftigt den Frieden will, betrachten. —

schafft, das Bild Kurt Eisners, des ersten Ministerpräsidenten der bairischen Republik, auf eine Briefmarke zu setzen.

Der Reichspostminister erklärte, für die Verteilung der Kopie auf die Briefmarken sei lediglich die Farbenwirkung ausschlaggebend gewesen; politische Motive hätten dabei keine Rolle gespielt. Von der Schiller-Marke würden monatlich 2,5 Millionen mehr verbraucht als von der Friederichs-Marke. Man solle im übrigen mit dem grausamen Spiel nun aufhören, sonst nähert man sich der Grenze der Lächerlichkeit.

Steinopf betonte demgegenüber im Verlauf der Debatte, daß die Zukunft zeigen werde, wer dem Glücks der Lächerlichkeit anheimfalle, diejenigen, die sich gegen die Provokation wehren, oder die andre Seite; die Friederichs-Marke werde nicht lange leben.

In der Abstimmung wurden u. a. auch die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, die den Reichspostminister ersuchen, sich für eine laufende Erhöhung der Bezüge der Beamtinnen Gruppe 2 bis 6 und für die Wiedereinführung des Arbeitsschutzes einzusezen. Auch der sozialdemokratische Antrag, erwerbslosen Kundfunkhörern, die mindestens 3 Wochen eines Kalendermonats nachweisbar arbeitslos waren, die Rundfunkgebühren zu erlassen, wurde abgelehnt. —

Eigenartiges Fememordverfahren.

Die Untersuchung des Naheheimer Fememordversuchs hat einen sehr merkwürdigen Ausgang genommen. Der des Mordversuchs verdächtige frühere Leutnant und jetzige leitende Redakteur des „Stahlhelms“, Heinz, ist aus der Haft entlassen worden. Das Opfer, der Oberleutnant Wagner, sitzt in Haft auf Grund eines älteren Steckbriefs wegen Schiebereien. Gegen den Hauptbeschuldigten Schmidt, gegen den eine systematische Heze geführt wird, will angeblich die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Diebstahls, Unterschlagung, Erpressung und Falscheids einleiten. Der Chauffeur Schwinger — nach eigenem Geständnis Mittäter — ist kurzerhand in eine Falle angesetzt gesperrt worden.

Nun gibt es in Frankfurt, Darmstadt, Gießen und Kauheim genug Leute, die Schwinger kennen und wissen, daß er alles andre als geisteskrank ist.

In der hessischen Regierung wundert man sich nicht nur über diese Internierung Schwingers, sondern noch viel mehr darüber, daß man von der Haftentlassung des Heinz erzt durch den „Stahlhelm“, Redakteur Heinz selbst, erfahren hat.

Wir wissen, daß in der Rechtspresse und in den Fememordern nahestehenden Kreisen systematisch versucht wird, alle Belastungszeugen als geisteskrank hinzustellen oder sie gemeiner Verbrechen zu verdächtigen — um ihre Aussagen zu entkräften. Unter diesen Umständen nimmt sich der Ausgang der Untersuchung wie ein Erfolg der Freunde der Fememörder aus.

Was soll vertuscht werden? —

Unklare Antwort.

Auf die klaren und eindeutigen Fragen über das Verhältnis der Reichsregierung zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ haben die zuständigen Reichsstellen am Freitag vor der Berliner Presse eine ebenso unklare wie zweideutige Antwort erteilt. Hier ist sie:

Es ist bekannt, daß zwischen dem gesamten Verlagsunternehmen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der preußischen Regierung seinerzeit gewisse Vereinbarungen getroffen worden sind. Von diesen Vereinbarungen ist ein Teil von Reichsstellen übernommen worden. Aus dieser Beziehung hat sich jedoch keinerlei Einflussnahme auf die Aktionen der innerpolitischen Haltung ergeben. Die Stärke dieser Mutterstellung erkennt man auch aus den verschiedenen Angriffen, wie sie heute auch im „Sozialdemokratischen Presse-dienst“ erwähnt werden. Neben die geschäftliche Frage der Angelegenheit müsse der Verlag sich äußern.

Alo sein Wort darüber, ob und seit wann die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ monatlich 75 000 bis 90 000 Mark erhält, und völliges Stillschweigen über die Gründe dieser sonderbaren Unterstützung und ihre rechtliche Gültigkeit. So kann die Sache nicht aus der Welt geschafft werden. Entweder erklären die zuständigen Reichsstellen — was der Verlag der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schließlich sagt, ist gleichgültig — in aller Offenheit, mit welchen Rechten sie monatlich eine verhältnismäßig ungewöhnliche Summe an die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verschafft haben und noch vertragsgemäß, oder die Angelegenheit wird im Reichstag noch eine Rolle spielen. Es handelt sich lediglich um eine politische und grundsätzliche Frage zugleich, die auf irgendeine Art der völligen Klärung bedarf. —

Stadt in Rot.

Die über 110 000 Einwohnerzählende Stadt Hindenburg in Oberösterreich befindet sich in einer außergewöhnlichen Lage. Alle vorhandenen Schulen sind überfüllt; infolge der weiten Wege unterliebt vielfach der Schulbesuch bei schlechtem Wetter. Zwei 20jährige Vollschulen, eine 10jährige Grundschule, eine Mittelschule, eine Oberrealschule und eine gewerbliche Berufsschule in Verbindung mit einer Hochschulabschule für schwedische Mädchen müssen so schnell wie möglich gebaut werden.

Hindenburg besitzt kein Theater, keine Volkshäuser und fast 20 000 Schülern nicht einmal eine Turnhalle. Ganz verfügt die Stadt nicht über ein Postbüro. Der Deutsche Soldaten, der die Errichtung eines solchen Postes für dringend notwendig erklärt hat, kommt bereits 300 000 Mark. Erforderlich sind im geringen etwa über 5 000 000 Mark. Notwendig ist jenseit der Bau eines Postamtes und zweier Geschäftshäuser. Die Stadt ist nur zu einem kleinen Teil ausgestattet. Das bedeutet, besonders im Sommer, bei der großen Verdichtungslage eine Gefahr für die ganze Bevölkerung.

Das schnelle Wachstum der Stadt, die ungünstige Nachfrage in früherer Zeit und der Rückgangsstrom durch die Emigration haben unbedeutende Gebäude entstehen lassen. Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Landtags fordert daher in einem Antrag vom Staatsministerium, daß entweder in Form einer außergewöhnlichen Maßnahme oder im Wege des Haushaltsgesetzes Mittel zur Sicherung des weiteren guten Fortschritts in Hindenburg bereitgestellt werden. —

Gestopftes Lästermaul.

Das Schöffengericht in Stade (Unterelbe) verurteilte dieser Tage den Sohn des Klaus Schulz aus Wachenbrok bei Hollern (Kreis Jork) wegen verleumderischer Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis.

Dieses Mitglied der Deutschnationalen Partei leistete sich im Juli bei der Einweihung eines Gefallenen-Denkmales die unerhörtesten Angriffe gegen seine politischen Gegner und die führenden Persönlichkeiten der Republik. Er sprach von „internationalen Gesindel“, „internationalen Lumpen und Verbrechern“, die das Vaterland vertraten haben“ und sagte schließlich wütend: „Den Versailler Friedensvertrag haben Lumpen, die vom internationalen Golde bestochen worden sind, unterschrieben.“

Auch der deutschen Regierung machte er den Vorwurf von „totem, internationalem Golde bestochen und gelaufen“ zu sein.

Der sozialdemokratische Reichstagabgeordnete Hermann Müller und Reichsjustizminister Dr. Well, die beiden deutschen

Unterschriften des Friedensvertrags, stellten daraufhin gegen

Schulz Strafantrag.

In der Gerichtsverhandlung fand der forsche Hofbeschwerer natürlich nicht den Nutzen, zu seinen Neuerungen zu stehen.

Der Oberstaatsanwalt ging mit dem Verleumder scharf ins Gericht und wies darauf hin, daß die Beleidigung höchst verbreite Männer getroffen habe, „die nichts weiter getan haben als den Willen der Nationalversammlung, wenn auch schweren, vielleicht gar blutenden Herzens, auszuführen“. „Als andere auf und davon gingen, so führte der Oberstaatsanwalt wütend aus, haben sich mutige Männer gefunden, um das schwankende Staats Schiff wieder aufzurichten. Wenn solche Männer in dieser famosen Weise mit Schmutz beworfen werden, so ist es höchste Zeit, daß mit aller Gewalt vorgegangen wird.“

Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. Das Gericht, dessen Urteil auf sechs Monate Gefängnis lautet, machte sich zum großen Teil die Ausführungen des Staatsanwalts zu eigen.

Es ist u. a. noch bemerkenswert, daß die verurteilte deutschnationale Größe Klaus Schulz die längste Zeit während des Krieges in der Heimat zugebracht hat. Echt deutschnational! —

Bezirksweise Verhandlungen beschlossen.

Aus dem Bericht der Executive der englischen Bergarbeiter, der am Freitag der Delegiertenkonferenz vorlag, geht hervor, daß gegen die Regierungsvorschläge 460 000, für ihre Annahme 313 000 gestimmt haben, so daß die Mehrheit gegen die Annahme 147 000 beträgt.

Im Laufe der Beratungen wurde der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook stark angegriffen und ihm vorgeworfen, während der Abstimmung, entgegen seiner Pflicht als Sekretär, durch öffentliche Meinungsäußerungen gegen die Annahme der Vorschläge Einfluss genommen zu haben. Cook bestreitet diese Vorwürfe.

Während der Mittagspause der Delegiertenkonferenz erörterte die Executive die durch die Ablehnung geschaffene Lage und beschloß, der Delegiertenversammlung einen neuen Vorschlag zu unterbreiten. Dieser geht dahin, die Distrikte nach einer Wahl in ihnen unter den zur Arbeit zurückgekehrten Mitgliedern des Verbandes zu ermächtigen, Districtsabkommen mit den Unternehmern abzuschließen. Die Konferenz möge die Bergbaudistrikte sofort ermächtigen, in Distriktsverhandlungen einzutreten; der Vorschlag des Districts Südwaless ging dahin, es den Distrikten freizuhalten, selbst darüber zu entscheiden, ob sie den Kampf einzustellen oder fortzuführen wollen.

Die Konferenz nahm abends mit 502 000 gegen 286 000 Stimmen eine von Südwaless eingeführte Entschließung an, wonach die Distrikte annehmen würden, unverzüglich mit den Grubenbesitzern in ihren Bezirken die Verhandlungen wegen des Abschlusses neuer Lohnverträge zu eröffnen, doch soll kein Bezirk eine endgültige Regelung annehmen, bevor nicht eine nationale Konferenz abgehalten worden ist, der Berichte über alle Einzelverhandlungen vorgetragen werden sollen.

Der Vollzugsausschuß wird der Delegiertenkonferenz Richtlinien für die Verhandlungen in den Distrikten vorlegen. —

Die russische Emigration.

Die in Prag erscheinende russische Zeitschrift „Chozjain“ veröffentlicht nachstehende Daten über die Zahl der russischen Flüchtlinge in den einzelnen Ländern sowie über die Gesamtsumme der Unterstellungen, die ihnen seitens der betreffenden Regierungen gewährt werden. Die Daten sollen amtlichen Ursprungs sein und auf Informationen des Generalsekretariats des Völkerbundes beruhen:

| Stader | Jahr der russischen Flüchtlinge | Personen Studenten | Jahresdurchschnitte in Russland |
|-------------------|---------------------------------|--------------------|---------------------------------|
| Deutschland | 400 000 | 700 | — |
| Frankreich | 400 000 | ? | — |
| China | 76 000 | 380 | — |
| Polen | 60 800 | 108 | 1 393 000 |
| Sowjetunion | 38 000 | 4200 | 2 547 500 |
| England | 39 544 | 25 | 406 000 |
| Österreich-Ungarn | 30 000 | 6000 | 9 300 000 |
| Italien | 28 840 | 256 | 380 000 |
| Spanien | 19 000 | 1130 | 300 000 |
| Niederlande | 14 314 | 580 | 100 000 |
| Ungarn | 5 800 | 25 | — |
| Türkei | 5 000 | ? | — |
| Spanien | 7 600 | ? | — |
| Deutschland | 2 465 | 30 | 6 000 |
| Schweden | 2 268 | ? | 300 000 |
| Österreich | 2 000 | ? | 600 000 |

Daneben kann die Gesamtzahl der noch in der Emigration lebenden Russen mit rund 1 200 000 angenommen werden.

Fascistenjagd auf Sozialisten.

Die faschistische Regierung hat beschlossen, alle sozialdemokratischen, maximalistischen und kommunistischen Abgeordneten, denen in die Handen bereits geraten sind, in die Gefangen-

schaft zu stellen. Neuerdings sind die Abgeordneten Romano (Turin), Biotto (Brescia) und Professor Montigiani (Como) verhaftet worden sowie der Republikaner Morea (Rom).

Mit allem Eifer sucht die Polizei die Sozialdemokraten Trebes und Bietschini. Bis zum 14. November waren in das Mailänder Gefängnis San Vittore bereits 5000 politische Gefangene gebracht, so daß selbst die Tortidore und der Gefängnishof mit Gefangenen überfüllt sind; viele der Verhafteten sind schwer kriegsbeschädigt oder durch die Misshandlungen des Faschistenpöbels verletzt.

Selbstverständlich kann in dem Gedränge eine schräge Disziplin nicht aufrechterhalten werden und so hört man aus dem Gefängnis sozialistische Schimpffleder, Reden und Rufe gegen Mussolini und seine Banden erschallen.

Auch auf Sardinien setzen sich die faschistischen Gewaltorgien fort. Dort wurden rund 90 Rechtsanwälte festgenommen und mehrere Rechtsanwaltsbüros geplündert und in Brand gestellt, die Papiere und Akten auf der Straße verbrannt. —

Alte Länderraubpläne.

In einer der letzten Nummern des Brüsseler „Peuple“ macht der erste belgische Deputierte am Völkerbund, Louis de Brocaire, auf eine Stelle des kürzlich erschienenen Buches des italienischen Staatsmannes Francesco Nitti „Faschismus, Faschismus und Demokratie“ aufmerksam, die ein eigenartiges Licht auf die internationalen Manipulationen der siegreichen Mächte unmittelbar nach dem Waffenstillstand wirft. Nitti erzählt hier, als er im Juli 1919 die Regierung in Italien übernahm, mußte er feststellen, daß eine militärische Expedition nach Georgien vollständig vorbereitet war und die Truppen zum Abmarsch bereitstanden. Was man im Auge hatte, war eine dauernde Besetzung dieses unabhängigen Landes, und zwar waren die Ententemächte mit diesem Abenteuer nicht nur einverstanden, sondern drängten geradezu Italien dazu.

In diesem Zusammenhang erinnert de Brocaire an seine eigenen Erfahrungen in Georgien, als er ein Jahr nach dem von Nitti angegebenen Zeitpunkt das Land besuchte. Es fiel ihm damals auf, daß während die meisten Mächte in Tiflis nur eine ganz geringe und untergeordnete Vertretung hatten, gerade Italien eine außergewöhnlich umfangreiche Mission unterhielt, die über alle Zustände und Hilfsquellen des Landes merkwürdig genau unterrichtet war. Heute, bemerkt de Brocaire, verstehe ich besser, weshalb die Italiener sich eine so große Mühe geben.

Die italienische Expedition unterblieb, aber die zur Bereitung dieses Abenteuers in Georgien eingeführten italienischen Banken und Konzessionsunternehmungen blieben. Es wäre sehr interessant, fügt de Brocaire hinzu, die neure Geschichte dieser Unternehmungen zu kennen. Sie würde dieleicht manche sonderbare politische Paradoxe erklären und uns die besondere Eile begreiflich machen, womit die faschistische Regierung Italiens, als erste der Welt, die Sowjetregierung anerkannt hat.

Abschließend unterstreicht de Brocaire, daß die Erklärungen Nittis eigentlich die klare Anschuldigung gegen die Ententemächte enthalten, einen unprovokierten Angriff auf ein freies Volk ermutigt zu haben. —

Notizen.

Bilbiki in Faschismus. Wie aus Warschau berichtet wird, hat Bilbiki den Faschistenführer Danfrancio in Faschistenumform empfangen und ihm bei dieser Gelegenheit zwei Photographien von ihm geschenkt, von denen eine für Russland bestimmt ist. —

Zum Rücktritt der chilenischen Regierung. Nach einer Meldung aus Santiago ist der Rücktritt der Regierung auf den Abschluß einer neuen Militärrevolution zurückzuführen. Man glaubte, daß die Marine sich der Erhebung nicht anschließen werde und daß die Lage schnell wiederhergestellt werden könne. —

Depeschen.

Unabhängigkeit der Dominions.

W. London, 20. November. In einem Bericht der „Daily News“ über die englische Reichskonferenz heißt es: Eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen Großbritannien und den Dominions kann durch den Bericht des Ausschusses über die Beziehungen innerhalb des britischen Reiches, der heute nachdrücklich verabschiedet werden soll, eingeleitet werden. Der Bericht empfiehlt nicht etwa eine starke Verschärfung für das Reich, er unterstreicht nur mit dringlichen Worten die unabdingbare Festhaltung der Einheit des Reiches durch Anerkennung einer weiteren Autonomie des Dominions und nicht weiter des Vertrages in den Beziehungen zwischen den Verteilungen einander unter besonderer Bezugnahme auf die förmliche Entwicklung im Zusammenhang mit dem Locarno-Vertrag. Samt „Daily Chronicle“ werden die Generalgouverneure in Zukunft nicht die Befehle der britischen Regierung ausführen, sondern nur die des Königs sein. Die britische Regierung wird, wie das Blatt weiter willigen will, in Zukunft nicht befugt sein, die Verträge für Großbritannien und die Dominions gemeinsam zu unterzeichnen, sondern nur einzeln, während die Dominions freie Hand haben werden, einen mit der britischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zu unterzeichnen aber nicht. —

Einladung an Mussolini.

W. Rom, 20. November. (Eigner Drahtbericht.) Das „Repubblica“ meldet, daß Gentile einladen will, Mussolini darantraten werden, damit dieser bei der Dezembertagung des Völkerbundsrates verständlich nach Rom kommt. Es sollen dann in Rom wichtige Verhandlungen zwischen den drei Staatsmännern und auch mit dem deutschen Außenminister Stresemann stattfinden. —

Neue Regierung in Chile.

W. Santiago de Chile, 20. November. Das neue Ministerium ist gebildet worden. Minister des Innern ist Alvaro Barrios, der Kriegsminister und der Marineminister des unabhängigen Ministeriums haben die bisherigen Posten übernommen. —

Erst des Budgets.

W. Rom, 20. November. Schon seit dem Vorabend des Finanzausschusses der Kammer mittlerweile, doch er kann gegen gewünschten Wunsch, seine Ansichten über die Frage der Ratifikation des Schuldeuregulierungsabkommen mit Washington und London austauschen, folgen können und die dem Ausland erzielbaren werden. —

Teenie

**Wintersachen
und buntbemalte
Mantelangebote**

Um Ihnen die bekannte Reichhaltigkeit
unserer Sägen dank besonders zu veranschaulichen,
unsere Geschäfte haben vor unserer Schaufenster
schauflischen "Kammernäntel" die gesamte Verfügung
front für diesen Zweck zur Ihnen.
gestellt - Wir zeigen Ihnen
Vielzahl de faire "Luch"-Riffs" u. Ottomaneen
Mantel in denkbaren Größen und
Plüschmantel von 52 Mark an bis zum
elegantesten Seal-Plüschmantel der Damen.
Ohne Pelz, auch für sehr starke Damen.
Astrachan-Mantel in allen Weiten und
Gteislagen.



OTTO KLAVEN & CO

**MÄGDEBURGS GRÖSSTES SPEZIALHAUPT
FÜR DÄMEN- U. KINDER-KONFEKTIONE**

Zum Totensonntag.

Wir wollen die alten eingebürgerten christlichen und kirchlichen Feiertage nicht aus Gewohnheit und Tradition missfeiern, wir wollen sie nicht gedankenlos ohne Bewußtwerbung ihrer religiösen Bedeutung übernehmen. Aber auch die entgegengesetzte Forderung nach radikaler Abschaffung der kirchlich-christlichen Feiern wollen wir nicht erheben, weil nicht so unplötzlich aus dem Bewußtsein des Volkes dieses mächtige Traditionsgut zu reißen ist. Nicht die Erhaltung oder Abschaffung der christlichen Feiertage soll uns Aufgabe sein, sondern allein die Umwandlung der kirchlich-christlichen Feiern in sinnvolle, weltlich gerichtete Feiern.

Sowenig die christliche Kirche aus dem Nichts heraus und wortlos ihre Feiern bestimmte, sondern auf vorhandene Kultfeiern aufbaute und sie religiös-kirchlich umformte, genau so müssen wir heute auf den vorhandenen Kirchenfesten weiter bauen, sie inhaltlich ebenfalls wieder umändern in unserm Sinne, ihnen den religiösen Inhalt nehmen und sie wieder zu wahrhaft vollständigen Feiern umgestalten.

Damit wollen wir nicht etwa zur Primitivität unserer Väter zurückkehren, wollen nicht den sogenannten heidnischen Kult einführen, und jährlinge und ideenlose Feiern feiern, sondern im Gegenteil allen unsern Feiern einen tieferen und weltlicheren Sinn und menschlichere Deutung geben.

Nehmen wir dem Totensonntag den religiös-kirchlichen Inhalt, übernehmen wir ihn als einen Tag der Belebung an unser Schicksal, als einen Erinnerungstag an alle Verstorbenen, und als einen Gedenktag unserer persönlichen Schuld, die wir tagtäglich bewußt und noch viel mehr unbewußt auf uns nehmen.

Auch für uns Sozialisten hat der Tod immer noch seine großen Rätsel, die wir nicht mit unsern schiefen Gedanken lösen können, auch wir beugen uns vor dieser unüberwindlichen Macht, und erkennen oft vollest Trauer und Weinen die grausame Herrschaft dieses stillen Müthers an, denn zu viele unsrer besten und bravourösen und glühenden Freunde und Genossen und Führer werden in das Reich des Schattens entführt.

Denken wir an dem Totensonntag an all unsre für die Idee und im Dienste der Idee Gefallenen, erinnern wir uns der vielen Soldaten der proletarischen Armee, die auf dem Rotmarkt der sozialistischen Idee mit der Fahne in der Hand und dem Bekenntnis zum Sozialismus auf den Lippen gefallen sind, gedenken wir aber auch all der stillen Tüchter und tüchtig Schaffenden, die in Werkstatt und Fabrik, auf der Straße und im Konsistor, auf dem Lande und in der Stadt Tag für Tag unermüdlich für die Bewegung arbeiteten, und die nur vom Tod abberufen wurden von ihrer Arbeit an der neuen menschlichen Gesellschaft.

Und wenn wir diesen Toten an dem Totensonntag einige Minuten oder Stunden gewidmet haben, wenn wir noch für denken an unsre persönlichen Freunde und nächsten Lieben. Wir wollen dann noch stärker in uns das Diesseitsgefühl wecken, wollen noch mehr dem Leben zugewandt sein, und den Tod nicht als unsern grausamen Feind betrachten, der uns vielleicht in das Höllentreich des Teufels oder in das Himmelreich des weißbärtigen Gottes führt. Der Tod ist nicht unser Wandler, geführt er in das Teufelsreich oder Paradies, wie brauchen nicht den Totensonntag zu Ehren eines Gottes und zur Stärkung einer Kirche zu feiern, sondern wir sehen in dem Tode den Mittler von Heute und Morgen, und feiern einen Totentag zur Erinnerung an all die Menschen, denen der Tod den Meißel aus der Hand legte, der am Bau der Menschheit und der sozialistischen Gesellschaft arbeitete.

Und nur in diesem Sinne wollen wir als Sozialisten den Toten eine Stunde weißen, damit wir Lebenden nicht nur das Schicksalshafte des Lebens erkennen, sondern auch den Willen für alles Lebendige stärken und weden. —

Vergessene Gräber.

Eher wachet am Hügel und Stein. Seht ihr die Luft und schaut. Hin und her taumeln die letzten salben Blätter, gleich schenken Fragen, die nicht wissen um die Ruhestatt derer, die unsrer Siebe nah und verbunden.

Ich gehe die engen wirken Wege, blicke auf dieses und jenes Kreuz, lese die Namen, die statt und felsam in dem Tag hinein leuchten und funnen: es ist ja mancher, der wie die Sonne im Leben stand, und ist so mancher, der verging und vergessen wurde wie der Regentwesen, der in ein blühendes Feld fiel.

Dennoch: seit von jedem Grabe grüßt und sprüht und duftet es heute, je nach dem Stande des Toten oder der hinterbliebenen. Selbst vor dem Tode bringt Lebendigkeit und Prozentum nicht den Nieden.

Über die Liebe ist die gleiche, die alle besaßt, wenn die Hand des Schicksals Kreis in unsre Herzen legt.

Menschlichkeit baut Wunder des Lebens; sie schmückt unsre Tage mit strahlendem Licht und lädt uns werden und wachsen über alle Natur.

Liebe verlässt unsern Heimgang. Legt über die Stütze unsres Lebens Trost und Hoffnung und lägt auf dem Hügel die unsren Wünsche stillen Gedanken nieder.

Es ist nicht die Seele vor der Gottheit, die mich erschauern lässt hier zwischen bekannten und unbekannten Gräbern; es ist nicht die Furcht vor dem Tode; ich fühle zunächst all dem Sterben und Vergessen darunter feliges Leben, das ins Licht dringt. Es ist ja kein Leben für immer, es ist nur ein innerwährendes Wenden der Gestalten und Formen.

Und das macht, daß meine Seele nicht traurt, quällt und bestimmt, sondern, daß aus der Liebe zu denen, die vergangen, zu mir Schenkt und der leise Wille zu Gott und Schaffen bringt, und mich nicht macht von schwachen und sensiblen Gefühlen, die entgegen der Natur den freien Willen unterdrücken und an die Feste gebann, die in mir liegt.

Wehet wie im kalten Westen der Trauerweide schlägt festig eine Wind. Leider geschnürt und ungestümlich Gräber jucken sein Wind der Schneeflocke und der Sturme. Hüllt die Herzen der Trauerenden mit seinem Klingen und gibt ihnen Wagen hellere Stärke.

Ich lege meinen Strang auf das Grab eines der Blut von meinem Blute war. Aber die schönste der weißen Rosen breche ich heraus, trage sie wie ein Kleinod da hin, wo zwischen Brust und Brust ein verfallener Hügel träumt. Nebenwuchs von Distel und Kreuz. Ich weiß nicht, wer es ist, der hier ruht, weiß nichts von seinen Taten, von seinem Leben und seinem Tod. Unbekannt ist mir sein Glaube und sein Handeln. Aber ich fühle, er ist wie ich ein Mensch gewesen . . . einer, der vielleicht vergessen im Leben wie im Tode blieb . . . Ich lege die Rose auf den alten Hügel . . . vielleicht wird auch vereinst mein Grab vergessen . . . und nur der Himmel darüber schmückt es . . . und eines finstern Lied jubelt auf mit dem Wind und der Sonne.

Und das soll mir das liebste sein, das Wissen darum. Und daß das Leben jaucht über mich hinweg im Wandeln Vorübergehender, im Blühen der Blumen und im Lachen eines wachsenden Kindes . . . wie über dem Hügel, vor dem ich stehe.

Vergessene Gräber . . . auch ihr seid erfüllt Tat! Seid Zeit gewesen und ein Stück Welt.

Totenfeier.

Der Wind spielt lustig in den Baumalleen,
mit Farben prächt der Herbst, als sei das Leben
nicht umzubringen und nicht auszugeben.
Wie traumbesangen hängen schon die Schlehen.

Die letzten Blüten, die nun sterben gehen
ins Zauberland, genannt das ewige Leben,
mit einem Lächeln, das vom Licht gegeben,
sie werden nie die Sonne wiedersehen.

Und prüff du dich bei all dem wilden Jagen
und stillen Sterben draußen auf den Auen,
ob sich's lohnt, die Ewigkeit zu fragen . . .

Der Schrift des Lebens sollst du dich vertrauen,
du sollst dem Leben deine Münze schlagen
und dann dem Tod ohn' Furcht ins Auge schauen.

Julius Berjäß.

Merkwürdige Grabschriften.

Immer mehr erhält der Gedanke Raum, daß es im letzten Grunde nichts sagend ist, auf Grabsteinen lange Lobgespräche auf den Verstorbenen einzutragen. Man kommt immer mehr zu dem Grunde, sich auf Name, Geburts- und Sterbedag und -jahr zu beschränken. Je richtiger die Menschen die Sprache zu beherrschenden verstehen, um so einfacher und um so weniger mühsam werden die Inschriften. Das ist heute schon in weitem Maß in den Städten der Fall.

In früheren Zeiten, wo in Volkstreuen die Sprachgewandtheit geringer, aber redselige, unklare Weitschweifigkeit im Sprachgebrauch um so größer war, drang zeitweilig bei Grabinschriften selbst bei der stolzen Frau siegreich ein ungewölkter Humor durch. Und so steht man noch heute auf alten Friedhöfen in entlegenen ehemaligen Dörfern an die eigenartigsten Grabinschriften. Man war bestrebt, eine genaue Lebensbeschreibung und Charakterisierung sowie die Todesursache des Verstorbenen genau zum Ausdruck zu bringen. Vielfach sogar bildlich, wie die Wohrsäulen beweisen. Was den Hinterbliebenen oder dem Verstorbenen, die zwischen ihre eigene Grabinschrift verfaßten, heiliger Ernst war, erwidert bei uns Nachkommen heute ein Lächeln. Die nachfolgenden Grabinschriften sind ernst gemeint und wörtlich auf Friedhöfen vorgetragen worden.

Der Mensch, dem die folgende Grabinschrift gewidmet worden ist, muß über eine gehörige Portion Größe verfügt haben:

Hier ruht Hans Stephan Grobian, ein Kloß, wie's keinen geben kann. Läßt er nicht ohne Hut im Grab, er nimmt ihn selbst vor Gott nicht ab.

Charakteristisch ist, daß sich vielfach Grabinschriften finden, die auf Frankfurt hinweisen. Das Elend einer durch die Frankfurter des Mannes zerstörten Ehe leuchtet aus folgender Inschrift hervor, die eine Fürstessfrau ihrem verstorbenen Mann gewidmet:

Hier ruht im stillen grünen Hain mein sel'ger Mann, der Förster Rein. Das Christen ließ er niemals sein. Er starb, Gott mög es ihm verzeihn, aus reiner Lieb zum Emanzipieren.

Auch schlimmer scheint der Mann dem Tadel ergeben gewesen zu sein, dem die Rückkommen den folgenden Grabspruch gewidmet haben:

Hier ruht Christian Ratt, der sich zu Tod gesessen hat. Herr, gib ihm die ewige Ruh' und ein Gläschen Schnaps dazu.

Ungestilltes Sorgen nach einem Lebenspartner kommt auf dem Grabstein einer Jungfrau zum Ausdruck. Da heißt es:

Hier unter diesem Leichenstein ruht eine Jungfrau Rosa Mein. Sie suchte verzehrend einen Mann, zuletzt nahm sich der Totengräber ihrer an.

Die Schrift nach einer Auszeichnung nach den geplagten leben, auf dessen Grabstein man in einer kleinen männlichen Stadt folgende Inschrift las:

Auch der trägt einen Haken, der in Ehren ganz geworden.

Der Grabstein eines Fuhrmanns, der einem Unfall zum Opfer fiel, zeigt folgende naive Inschrift:

Der Weg in die Ewigkeit ist gar nicht weit. Um sieben Uhr fuhr er fort, um acht Uhr war er dort. —

Grabstätten berühmter Frauen.

Große Männer werden selten von der Menschheit vergessen. Sie übertrumpfen ihre Werke und ehren ihre Namen. Friedrich Schiller sagt in diesem Sinne: Von des Lebens Gütern allen ist der Rahmen das größte doch. Wenn der Leib in Stand gesetzt, lebt der große Name noch. Wenn nun auch der Name großer Männer unvergessen bleibt, so vergibt man doch nicht selten die Güte, wo sie zur leichten Ruhe befähigt sind. Noch mehr ist dies aber bei außergewöhnlichen Frauen der Fall.

Im Jahre 1827 werden 400 Jahre, das des großen Dichters Goethe berühmte Gräfin Anna von Stein gut lebten Stube getragen wurde. Lange hatte man ihre Grabstätte verloren, bis sie unglücklich wieder aufgefunden werden ist. Charlotte von Stein steht auf dem alten Weimarer Friedhof. Außerdem hat ihr die Goethe-Gesellschaft eine Denkmalplatte gesetzt, die die einfache Inschrift trägt: „Charlotte von Stein gest. 1768 gest. 1816.“

Die andre Frau, die mit Goethe durch diese Liebe verbunden war, war Christiane Vulpius. Ein einfaches Mädchen aus dem Volk, eine Blumenbindnerin, die er trost des Schwägers der männlichen und weiblichen Klatschweiber zu seiner Frau machte. Sie ist jenes Blümlein, das er, wie es im Gedicht heißt, im Walde stand, als er nichts suchte, und das er mit allen Würzlein ausgrub und in seinen Garten pflanzte, wo es weiter grünte und blühte.

Sie war auf dem alten Jakobsfriedhof in Weimar bestattet. Auch ihr Grab wurde erst in neuer Zeit wieder aufgefunden, als man diesen Friedhof zur Promenade umwandelt. Auf ihrem schlichten Grabstein stehen die Worte: „Hier ruht Christiane Vulpius. 1764–1816.“

In ihrer Nähe liegt die Schwägerin von Schiller, Karoline von Wolzogen geb. Lengefeld, die als Schriftstellerin einen Namen beßt und eine Biographie von Schiller herausgab. Schillers Frau, Charlotte von Lengefeld, überlebte den großen Dichter um mehr als 20 Jahre. Sie liegt in Bonn bestattet.

Als man den alten Frankfurter Friedhof im Jahre 1882 in eine Promenade umwandelt, fand man das Grab der Frau Eva, von Goethes Mutter. Sie war 1781 geboren und starb 1808. Goethe sagte belämmert, daß er von seiner Mutter die Lust zum Jubilieren habe.

Die größte Dichterin deutscher Zunge, Annette von Droste-Hülshoff, war im Jahre 1797 geboren, und zwar auf Hülshoff in Westfalen. Sie fand ihre letzte Ruhe auf dem Friedhof des Schlosses Meersburg am Bodensee. Sie starb im Jahre 1848.

Rachel Levin, die tapfere Kämpferin für die Rechte der Menschheit, besonders auch für die Rechte der Frauen, war im Jahre 1771 als Tochter eines Bankiers geboren. Sie wurde später die Frau des bekannten Schriftstellers Barnhagen von Ense. Sie ruht auf einem der alten Berliner Friedhöfe. Charakteristisch sind die Worte, die sie sich als ihre Grabinschrift dachte: „Gute Menschen, wenn etwas Gutes für die Menschheit geschieht, dann gebt es freundlich in eurer Freude auch meiner.“

Luisa Otto, die Bahnbrecherin für Frauenecht, ruht auf einem Leipziger Friedhof. Im Jahre 1900 wurde ihr ein Denkmal in den Anlagen des alten Leipziger Friedhofs gesetzt.

In Zürich auf dem großen städtischen Friedhof ruht Julie Bebel an der Seite ihres Mannes. Sie war ihrem Mann 3 Jahre im Tode vorausgegangen. Zum Schlusse sei auch einer tapferen Kämpferin gedacht, die noch in der Nationalversammlung saß und wiederholte in Magdeburg sprach: an Luisa Zieg. Sie war lange Jahre hindurch Mitglied des deutschen Parteivorstandes.

Die Gedenktafel der Jugend.

Die Magdeburger Arbeiter-Jugend hat dem Andenken der jungen Genossen aus der Magdeburger Arbeiter-Jugendbewegung, die im Weltkrieg gefallen sind, vor einigen Jahren eine Gedenktafel gewidmet. Auf diese Tafel beziehen sich die folgenden Betrachtungen eines Parteigenossen, der damals zur Jugend gehörte, der viele Freundschaften darauf verzeichnet findet.

An diesen Tagen bin ich nur bei ihr gewesen. Seitdem die Herbsttage gekommen waren, ermahnte sie mich allerwegen, doch einmal zu ihr zu kommen. Schon am frühen Morgen, wenn ich zur Arbeit eilte, plärrerte sie es mir zu. Und warum hatte ich ihr den Wunsch noch nicht erfüllt? Glaubte sie, daß ich ihrer schon ganz Bergreisen hätte? Es waren ja nur wenige Schritte von meiner Arbeitsstätte bis zu ihr. Jahr und Tag bin ich daran durchgegangt. immer schon hatte sie von dem Hause aus, wo sie an einem dazu passenden Ort aufgehängt war, nach mir ausgeschaut und auf mein Kommen gewartet. Und immer, wenn ein Sterbetag der auf ihr Verzeichneten herangekommen war, hatte sie ein starkes, schmerzendes Sehnen gefühlt nach den Freunden, die damals die schönsten Stunden ihres Lebens in der Arbeiterjugend verbringen durften.

Gewiß, sie hatte keinen Grund, sich einsam zu fühlen, denn immer verlebt dort, wo sie hängt, das junge Volk der arbeitenden Jugend. An diesem Ort hatte sie das Werk wachsen und gedeihen sehen. In dieser Zeit hatte sie erkannt, daß die Gegenwart oft mal zu andern Dienst verpflichtete als die Vergangenheit. Gern hätte sie in den Sitzungen, wenn es einmal heiß hing, auch ihr Gott dazwischen gerufen, wenn sie es nur gekonnt hätte. —

Wenn das Zimmer geschlossen war und am Abend keine Sitzung stattfand, dann hatte sie Zeit, einmal ruhig nachzudenken. Wenn dann die Dämmerung bedächtig ins Zimmer kam, dann kroch es im Rahmen der Totentafel — sie gab ihre Toten frei. Diese wandten sich dem schönen, prächtigen Leben zu, das draußen in der Welt pulsierte. Auf den Schwingen der Erinnerung schwebten sie nach allen Richtungen, besuchten ihre Eltern, Geschwister und Freunde, ließen mit ihnen Zwiesprache, scherzten, lachten, diskutierten und vergaßen ganz, daß sie nur auf Urlaub waren. Von der Zukunft, die uns am meisten beschäftigt, sprachen sie weniger, vielmehr schauten sie gern in die Vergangenheit zurück. Und man dorther kam das Echo ihres einstigen Jugendwollens und -erlebens. Und man zurückgedacht an diese Stunden: Ja, es war schon in dieser Welt, in der man Turme baute, ohne Ziel, Ruh und Kesse, in der man aber auch festen und sicheren Schritts den Weg des Erkennens ging.

Viele Genossen aus der Bewegung hatten mit denen dort auf der Tafel Verzeichneten auch einmal in Verbindung gestanden. Aber das war lange her. Aus dem Jüngling wurde der Mann, dem es galt, das eigene Geschick zu verwirklichen und zu meistern, aus der Jungfrau wurde die Frau, die jüngende Mutter. Da war wenig Zeit, in besinnlicher Stunde ein einstige Gefährten zurückzudenken und ihren Besuch zu erwarten.

Und nun bin ich bei ihr gewesen. Feierlich hatte sie mich empfangen. Sie forderte mich auf, jeden der auf ihrem weißen Feld verzeichneten Namen zu lesen. Ich kam ihrer Aufrüderung nach und rührte bei jedem Namen innehalten. Alle hingen sie zu reden an. Es war mir, als ob nach jahrelanger Wanderchaft alle meine Freunde wiederkehrten. Erinnerungen wurden in mir wach und schöne, unvergängliche Stunden, die ich mit ihnen verlebt, Kunden vor meinen Augen. Ich gab unzählige Mutter, sehr berührende Waldes, sehr helle Altershölle, hörte jauchzendes Freudentränen, hörte himmelankommende Lieder. Und dann formte sich die Erinnerung an das Gleiche mit den Gefallenen zurück.

Dort, jener Freunde, und dem zweiten Hund, hatte im zweiten Kriegsjahr noch ein Gedicht, das ihn stark erschütterte, ein Gedicht geschrieben. Auf einem bunten Abend las er es und box. Die Fröhlichkeit, die beste Freundschaft der Jugend, die ich auch an diesem Tage, trotz der drückenden Schreie, die der Krieg allen auflegte, bei uns angemeldet hatte, ging nach dieser Vorlesung still aus dem Saale. Sie kam an diesem Abend nicht wieder. Der Freund wußte damals noch nicht, daß er dieses Gedicht vom Gediegenen für sich versteckte gehabt hatte.

Und dann ein anderes Genosse. Ein Jungen älter als wir. Durch heiliges Studium hatte er sich Wissen angeeignet. Schon ergänzte er uns von seiner Wunderkraft. Aufgeregert fragte er: „Kann ich es aus, ich werde Soldat. Dieser Genosse, der bei uns Zögern hatte, ein Führer in der Arbeiterbewegung zu werden, wußte damals noch nicht, daß er seine leichte Wandlung antreibt. . .

Und dann, es war im Holzgängen bei Rückingen, 1913, wie auf einer Steigungswand mit einem anderen Soldat ge-

Kleine Chronik.

Der Ahlbecker Mörder festgenommen.

Dieser Tage wurde in Rostock ein Täubstummer unter dem dringenden Verdacht, den Kaffeehausbesitzer Wildens in Seebad Ahlbeck erschossen zu haben, auf Grund der Anzeige eines Dritten sowie der erlauchten Ausschreibungen festgenommen. Der Täter, der sich Josephus Winkelmann nannt, wurde nach Stettin übergeführt, und es war der Kriminalpolizeistelle möglich, an Hand eines von ihr am Oberlichtfenster des Cafés gesichteten Fingers abdrucks seine Täterschaft zweifelsfrei festzustellen. Nach mehrfachen Vernehmungen und Gegeneüberstellungen mit zwei Zeugen, unter denen sich auch der von ihm angeklagte Polizei-Betriebsassistent Echoppe befand, bequemte sich der Täter zu einem Geständnis. Es steht bisher noch nicht fest, ob der Täter seinen Namen zu Recht trägt.

Der Riesenbrand in Würzen.

Das am Donnerstagabend in Nützen ausgebrochene Großfeuer hat einen Sachschaden von über 1½ Millionen Mark angerichtet. In dem Hotel des Alpes ist das gesamte Silberzeug des Palast-Hotels, das dort aufbewahrt wurde, vom Feuer geschmolzen worden. Es war ein grauenhafter Anblick, als die Flammen von dem dicht am Hang stehenden Hotel Edelweiss, vom Sturm gejagt, über die Fluh hinunterfuhren, und die alten Häuser der Gemeinde Stechelberg, in denen eine ärmliche Bevölkerung wohnt, aus schwere bedrohte. Von den brennenden Hotels trug der Sturm brennende Schindeln und andre Holzteile weit in die Ferne. Über alles hinweg führte die Funkenflut bis zu dem weiter entfernten Walde. Der Sturm bewegte sich in Würzen, so daß die brennenden Holzteile der Häuser bald in dieser, bald in jener Richtung davontogen, und die Bevölkerung fortwährend in Zweifel hielt, nach welcher Seite sich die Katastrophe weiter ausdehnen werde. Doch die Hauptrichtung des Sturmes ging von Süden nach Norden. Eine weitere Gefährdung der umliegenden Ortschaften wird für ausgeschlossen gehalten. Der Waldbrand, der noch in den Vormittagsstunden eine gewisse Gefahr gebildet hatte, ist durch starken Regen unbeschädigt gemacht worden. Zuletzt wütete das Feuer vor allem zwischen Krudel und Steinbach. Die Rauchentwicklung ist noch immer außerordentlich.

Ein zweifaches Unglück.

Ein schweres Unglück, das zwei Menschenleben forderte, ereignete sich in der Mittwochnacht in Köln in der Aachener Straße. Ein junges Ehepaar, das am Dienstagabend von der Hochzeitserreise zurückgekehrt war, hatte noch vor dem Schlafengehen ein Bad genommen. Als die Haushälterin am Vortag das Paar nicht vorsah, ging sie mit brennender Lampe ins Badezimmer. Dort erfolgte sofort eine heftige Explosion. Mit brennenden Kleidern eilte die Frau auf die Straße, wo ihr von Hausbewohnern Hilfe wurde; schwer verletzt wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Das Ehepaar stand man im Badezimmer tot auf. Man nimmt an, daß die jungen Leute nach dem Bade eingelaufen sind und vergessen hatten, den Gasbahn zu schließen.

Die Elektrifizierung des Berliner Verkehrs.

Im Laufe der nächsten zwei Jahre, bis zum August 1928, werden die Berliner Stadt- und Ringbahn sowie die Hauptbahnen nach Wannsee-Potsdam, Spandau, Charlottenburg, Erkner und Grünau in elektrischen Betrieb übergeführt. Damit werden von den rund 240 Kilometern der Berliner Stadt- und Vorortbahnen der Reichsbahn 160 Kilometer elektrisch betrieben. Die drei nördlichen, vom Steintiner Bahnhof ausgehenden Vorortbahnen nach Bernau, Oderberg und Potsdam werden bereits seit Jahresfrist elektrisch betrieben. Der elektrische Ausbau der übrigen Berliner Vorortbahnen wird von 1928 an in Angriff genommen werden. Während auf der Berliner Stadtbahn gegenwärtig 24 Züge in der Stunde verkehren können, wird nach der Elektrifizierung eine Zugfolge von 40 Zügen in der Stunde möglich sein. Eine rasche Zug-

folge wird auch in der berkehrsschwächeren Zeit beibehalten werden, während die Zuglänge jeweils entsprechend der Verkehrsstärke geändert wird. Die kleinste Zugeinheit wird ein Triebwagen und ein Beiwagen bilden. Nach Bedarf kann die Zuglänge auf vier dieser Einheiten erhöht werden. Die Kosten für die Elektrifizierung sind auf 158 Millionen Mark veranschlagt, von denen ein großer Teil auf den Bau des neuen Wagenmaterials entfällt.

Eine Bettler-Großunternehmer.

Auf dem Potsdamer Platz in Berlin wurde ein Mann wegen Bettelns festgenommen und mit 8 Tagen Gefängnis bestraft. Seine Papiere lauteten auf den Namen Fritz Noack. Während er seine Strafe absah, wurde an der gleichen Stelle ein anderer Bettler festgenommen, dessen Papiere ebenfalls auf den Namen Fritz Noack lauteten. Gleichzeitig wies sich auch ein Bettler, der am Wittenbergplatz in die Hände der Polizei fiel, als Fritz Noack aus. Der richtige Fritz Noack ist, wie die Polizei inzwischen festgestellt hat, der zweite der drei Bettler. Er hat ein Bettler-Großunternehmen aufgezogen und unter seine Mitarbeiter die besten Stellen in Berlin verteilt. Alle waren unter seinem Namen als Bettler tätig und, da sie den größten Teil ihres Verdienstes an ihn abliefern müssen, zusagten seine Angestellten.

Eine romantische Diebstahljagd.

In Misseldorf, einem Dörfchen in der sogenannten Sächsische Schweiz, hat sich eine romantische Diebstahljagd abgespielt. Während der Abwesenheit der Cheleute Michael Döring, die einem Landwirt beim Dreschen halfen, stieg ein junger Mann durchs Fenster, um das Haus auf Weisach zu durchsuchen. Als Döring heimkam, begegnete ihm der Fremde auf dem Hof. Er entschuldigte sich damit, daß er eben vorbeigekommen sei und ein Bedürfnis habe befriedigen müssen. Bald wurde bemerkt, daß eine Geldtasche mit 85 Mark fehlte. Ein beherzter Mann schwang sich auf sein Pferd und suchte das Gelände ab; von einem Radfahrer wurde er unterstützt. Schließlich wurde auch ein Fremder gefangen. Als sich dieser verfolgt sah, entfloh er in ein Wäldchen. Der Reiter setzte ihm nach und fand den Dieb, der zunächst hartnäckig leugnete. Er wurde aber festgehalten, bis der Radfahrer herankam; in der Gastwirtschaft zu Ershausen wurde ihm ein Geständnis abgenommen. Das Geld hatte er unter einer Heide vergraben. Es stellte sich dann heraus, daß der Dieb von der Polizei längst gesucht wurde.

Eine tragikomische Filmgeschichte.

Vor einiger Zeit verbreitete sich in der amerikanischen Filmstadt Hollywood das Gerücht, daß in dem Luxushotel Baltimore in Los Angeles die Prinzessin Beatrice von Granada abgestiegen sei und sich um ein Engagement bei den großen Filmgesellschaften bemühe. Trotzdem daß dort lebende Künstler oft an allerhand Sensationen gewöhnt ist, so sind königliche Höhen nicht gerade etwas Alltägliches. Die Prinzessin wurde mit allen gebührenden Ehren aufgenommen, man berantalte ihr zu Liebe Dinners, Empfänge. Abendgesellschaften, die Regisseure rissen sich um Probeaufnahmen und selbst so ausgezeichnete Künstler wie Antonio Moreno und Frau Beatriz Koch empfingen die Prinzessin, um die Ehre wetteifern, einen so illustren Guest bei sich zu wissen. Es fiel jedoch einigen Leuten auf, daß die königliche Hoheit, eine Coupine des Königs von Spanien, bei all diesen Festlichkeiten in auffallend einfachen Toiletten erschien. Aber man schrieb es der etwas exzentrischen Eigenart der Prinzessin zu und sah darüber hinweg. Wenig später tauchten wieder neue Zweifel und Gerüchte auf, bis eines Tages die Wahrheit auftrat. Nun war definitiv gekommen, daß die vermeintliche Prinzessin in Wirklichkeit nur ein Fräulein Helene Otero, Steinobriest in aus San Francisco war. Anfangs war man in der Filmstadt entsezt, bald aber sah die Künstleroffizie die Angelegenheit mit Humor auf, zuckte die Achseln und lehnte zu seinem Beruf zurück. Die Ausichten, beim Film anzutreten, waren aber für Helene Otero leider zu Wasser geworden. Psychologisch ist dieser Fall nicht ohne

Interesse und ein Beweis mehr für die grauierende Filmmanie, die immer größere Kreise umfaßt und tatsächlich die Rüste vieler Filmenslusiäten völlig verdeckt. Die arme kleine Schatztruhe aus Bristol war derartig von der Idee erfaßt, zur zappelnden Reinwand zu gehen, daß sie selbst vor einem Beträgermanöver nicht zurückzuschreckte. Wieviel traurige Stunden mußte sie in ihren Appartements des Hotels Baltimore verlebt haben, da die Erfahrungen zweier Jahre, Helene Otero verdiente 30 Dollar wöchentlich, völlig daraufgingen. Die arme Maschinenschreiberin hatte sich alles vom Runde abgespart, um in Hollywood die Rolle der Prinzessin spielen zu können, wobei ihr ihre spanische Abstammung und die Kenntnis der Sprache zugute kamen. Sie hatte alles auf eine Karte gesetzt, aber das Spiel verloren. Die Prinzessin verließ das Wunderland und kehrte in ihr Schreibzimmer mit den ewigen Maschinengeräuschen zurück, denn der Traum hatte ein jähes Erwachen gefunden.

Ein neues Herstellungsv erfahren für Stahl

In die Öffentlichkeit sind Nachrichten gedrungen über ein neues großes Patent, das der Interessengemeinschaft der Farbenindustrie augegeben ist. Es handelt sich um ein neues Herstellungsv erfahren für Stahl. Das neue Patent ist geeignet, eine Revolutionierung der Stahlherstellung in der ganzen Welt herzustellen. Die ersten Versuche mit dem neuen Verfahren der Stahlherstellung sind in den Badischen Anilinwerken durchgeführt worden und haben überraschende Erfolge gezeigt. Es ist möglich geworden, das Eisen auf chemischem Wege so zu behandeln, daß daraus ein Stahl entsteht, der dem allerbesten Schmelzstahl von heute in jeder Hinsicht unbedingt überlegen ist. Der auf chemischem Wege erzeugte Stahl ist bedeutend härter und doch elastischer.

Er ist ein Produkt von einer Qualität, wie sie im Schmelzverfahren ganz unmöglich erzielt werden kann. Der chemisch-technische Vorgang der Stahlherstellung ist folgender: Die bedeutende Überlegenheit des Stahls gegenüber dem Eisen beruht auf der Tatsache, daß durch das Schmelzverfahren die Moleküle des Eisens in einer Richtung gruppiert werden. Dadurch erhält das so verarbeitete Eisen seine größere Widerstandsfähigkeit gegen Zug und Druck. Nach der neuen erfolgreichen Herstellungswise wird die Kristallisation der Moleküle in unerreichter Vollständigkeit und Reinheit auf dem Wege chemischer Behandlung des Eisens hervorgebracht. Das Ergebnis ist außergewöhnlich überraschend, zumal die Herstellungsmöglichkeiten bei dem chemischen Schmelzverfahren nicht unerheblich unter den bedeutenden Vorteilen des Schmelzverfahrens liegen und dennoch ein so unendlich überlegenes Erzeugnis vorzuhanden kommt. Beim allerbesten Schmelzverfahren von heute lassen sich Unreinheiten des Stahls, Blasen und ähnliche Fehler bei der denkbaren größten Aufmerksamkeit nicht vermeiden, und gerade auf solchen unvermeidbaren Schäden, die aber sehr schwer oder gar nicht festzustellen sind, beruhen zahlreiche Misserfolge mit Stahlzeugnissen.

Das neue Stahlherstellungsv erfahren vollzieht sich mit einer Gelehrsamkeit und Einfachheit, wie sie eben nur den Naturgegebenen eigen ist. Die Industrie wird in der Lage sein, hochwertige Maschinen und andre Stahlzeugnisse in einer Qualität und gleichzeitig doch so preiswert auf den Weltmarkt zu werben, daß die Konkurrenz des Auslandes, das sich noch des Schmelzverfahrens bedienen muß, so gut wie gänzlich ausgeschaltet wird.

Die Verwertung der chemischen Stahlherstellung liegt bei der Interessengemeinschaft der Farbenindustrie in einer so überaus leistungsfähigen Hand, daß Stahlwerke nach diesem Verfahren in kurzer Zeit ihre Produktion aufnehmen können und sie dann in sehr kurzer Zeit so zu steigern vermögen, daß der Schmelzstahl in Deutschland durch den chemischen Stahl vollkommen verdrängt werden wird. Auch diese neue Erfindung und ihre industrielle Auswertung sichert der deutschen Wirtschaft einen Wiederaufstieg und wird einer der stärksten Antriebe sein, ihr die Weltgeltung von einst wieder zu verschaffen.

KAUF HAUS

Oskar

Alte Wirklich: 14

DAVID SCHLEIN

Sa moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung
Seltene günstige Zahlungsbedingungen!

Diese Kleider sind in unseren Schaukästen ausgestellt.



Diese
Tanzkleid

aus Metallene-Satin,
mit 2 Seitentaschen
und Blumenstickerei,
unten weit
geschnitten. 12.75

Diese
Tanzkleid

aus gelbem Satin,
mit Seitentaschen u.
Blumenstickerei,
unten weit
geschnitten. 14.75

Diese
Tafet-Stilkleid

mit Borte, unten
extra weit und
lang aus
gewickelt. 16.75

Diese
Tanzkleid

aus gelbem Crepe de Chine,
mit Borte, unten
extra weit. 18.75

Diese
Straßenkleid

aus reiner Papeline,
mit langem Arm und
langen Knöpfen. 12.75

Diese
Straßenkleid

aus reiner Papeline,
Reich mit Taschen,
mit modernem Kragen.
24.75

Gutes Kaufhaus mit Kreditbewilligung

der Provinz

Regelmäßig hat wie in jedem guten Kaufhaus

Erst nach erfolgtem Kauf hat sich der Käufer auszuweisen.

Unsere Artikel

Maid-, Backfisch-, Damen- und Frauen-Mäntel
Seal-Plüschi-Mantel, Imit. Biberett- und Krimmer-Mantel
Imit. Biberett-Jacken, Krimmer-Jacken, Sportjacken
Kinder-Mantel in großer Auswahl, 45 bis 100 cm lang

Pelzmäntel, Pelzjacken, Schals, Füchse
Kostüme, Röcke, Blusen, Gummimantel

Straßen-, Tanz- und Gesellschaftskleider
Wolle und Seide, in enormer Auswahl

Herren-Ulster, Rockpaletots, Paletots

Büschchen-, Jägerlings-, Kinder-Mäntel und -Pyjacks
Juppen, Herren-Gebetze und Sportpelze, Unterkleidete

Herren-Sakko-Anzüge

Büschchen-, Jägerlings-, Kinder-Anzüge, Kieler Anzüge
Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-, Sportanzüge

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Samte

Mantelstoffe, Strickstoffe, Pakovestoffe
Weißwaren, Baumwollwaren, Lattek, Dreile

Lieb, Tisch-, Bettwäsche, Tricotagen, Wollwaren

Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

Teppiche, Gardinen, Steppdecken

Chintzgewebe, Tischdecken, Wandbehänge, Lakenstoffe

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen

Außergewöhnlich billige Angebote!

Damen-Strümpfe

| | | |
|----------------------------|--|------|
| Damen-Strümpfe | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 95,- |
| Damen-Strümpfe | 2. Stück je Partie zu einem Preis von 95,- | 95,- |
| Einheitsfarbe | mit Raut. Steppflocke. Größe alle Größen und Farben | 1.20 |
| Priester-Schlauch | zu Stoff. Zweireihig Cochetex. Klaros und braun | 1.10 |
| Al. Kindliche Socke | mit Stoff. Zweireihig. Größe alle Größen und Farben | 1.65 |
| Al. Kindliche Socke | mit Stoff. Zweireihig. Größe alle Größen und Farben | 2.95 |
| Kinder-Strümpfe | zwei Größen kleiner und großer abreißbare Enden. Größe 1 und höher Größe mittlere Größe 10-12 und Größe größere Größe 18-20 und | 75,- |
| Kinder-Strümpfe | zwei Größen kleiner und großer abreißbare Enden. Größe 1 und höher Größe mittlere Größe 10-12 und Größe größere Größe 18-20 und | 95,- |

Herren-Socken

| | | |
|----------------------|--|------|
| Herren-Socken | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 54,- |
| Herren-Socken | mit Stoff. Zweireihig. Größe alle Größen und Farben | 55,- |
| Herren-Socken | mit Stoff. Zweireihig. Größe alle Größen und Farben | 59,- |
| Herren-Socken | mit Stoff. Zweireihig. Größe alle Größen und Farben | 1.30 |
| Herren-Socken | mit Stoff. Zweireihig. Größe alle Größen und Farben | 1.55 |

Damen-Trikotagen

| | | |
|-------------------------|--------------------------------|------|
| Damen-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 85,- |
| Damen-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.45 |
| Damen-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.55 |
| Damen-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.95 |
| Damen-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 2.10 |

Ribana

| | | |
|---------------|--------------------------------|------|
| Ribana | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.30 |
| Ribana | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.40 |
| Ribana | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.95 |
| Ribana | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 2.25 |
| Ribana | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 2.50 |

Herren- und Kinder-Trikotagen

| | | |
|--------------------------|--------------------------------|------|
| Herren-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.30 |
| Herren-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.40 |
| Herren-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.95 |
| Herren-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 2.25 |
| Herren-Trikotagen | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 2.50 |

Sehr billig! Wollwaren

| | | |
|-------------------|--------------------------------|------|
| Woll-Schal | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 65,- |
| Woll-Schal | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 95,- |
| Woll-Schal | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 1.35 |
| Woll-Schal | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 2.55 |
| Woll-Schal | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 6.95 |

Woll-Schal Partie Qualität
1+1 Scherl. zu einem Preis von 2.25
Jede weitere Größe 20 Minuten mehr.

Handschuhe

| | | |
|-------------------|--------------------------------|------|
| Handschuhe | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 5,- |
| Handschuhe | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 15,- |
| Handschuhe | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 25,- |
| Handschuhe | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 35,- |
| Handschuhe | Partie Qualität 1+1 Scherl. | 65,- |

Handschuhe Partie Qualität
1+1 Scherl. zu einem Preis von 1.55

H. Lublin

Niemals ermüdend!

Minifador

Lehr-Baukästen



Das lebendige Spielzeug für jeden Jungen
Lebendig und anregend sind diese Baukästen

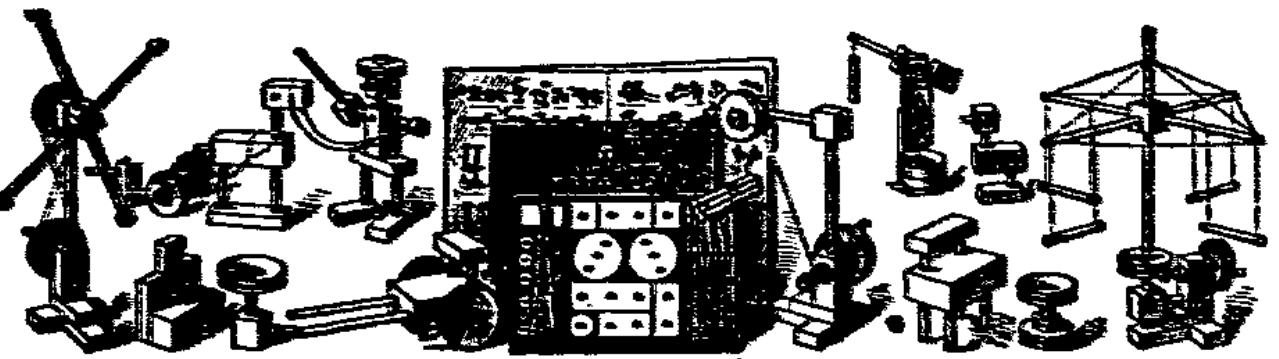
Preis per Stück:

| | | |
|----|------------------|-------|
| 00 | mit 100 Vorlagen | 1.20 |
| 0 | mit 76 Vorlagen | 2.70 |
| 1 | mit 190 Vorlagen | 4.60 |
| 2 | mit 222 Vorlagen | 6.90 |
| 21 | mit 234 Vorlagen | 11.50 |
| 3 | mit 258 Vorlagen | 16.00 |
| 4 | mit 270 Vorlagen | 25.00 |
| 5 | mit 290 Vorlagen | 46.00 |

Alles zum Selbstaufbau!

Alles bewegt sich!

Alles dreht sich!



Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg,
Dr. Rieckstr. 3.



Sie reden begeistert, sie loben viel,
Sie schwärmen nämlich für Ozonil.

OZONIL

das selbsttätige Waschmittel

reinigt besser

mildester

sichender.



Nachrichten aus der Provinz.

Angriff gegen die Freizügigkeit.

Die Maßnahmen großzügiger Kreise gegen die Freizügigkeit der Landarbeiter haben Nachahmung bei Gemeinde- und Staatsbehörden gefunden.

Ein Arbeiter hat ein Hausgrundstück in der Gemeinde Göttau (Ostpreußen) gepachtet und will seinem Schwager, der in einem Nachbarort wohnt, ein Zimmer seiner eigenen Wohnung eintunnen. Der Gemeindevorsteher verbietet das und beschlagnahmt das Zimmer, um dem Verbot mehr Nachdruck zu verleihen. Auf eine Beschwerde bei dem Landrat des Kreises Heilsberg erging die Antwort, daß die Beschlagnahme des Zimmers aufgehoben ist, im übrigen aber die Maßnahme des Gemeindevorstehers auf Grund des Reichsgesetzes über die Freizügigkeit vom 1. November 1867, und zwar nach dem § 4, berechtigt war. Der § 4 dieses sogenannten Reichsgesetzes besagt:

Die Gemeinde ist zur Abweisung eines neu Anziehenden nur dann befugt, wenn sie nachweisen kann, daß derjenige nicht hinreichende Kräfte besitzt, um sich und seinen nicht arbeitsfähigen Angehörigen den notdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen und wenn er jolden weder aus eigenem Vermögen bestreiten kann, noch von einem dazu verpflichteten Verwandten erhält. Den Landesgejagten sei vorbehalten, diese Befugnis der Gemeinde zu beschränken. Die Befugnis vor künftiger Verzerrung berechtigt den Gemeindevorsteher nicht zur Zurückweisung.

In dem vorliegenden Falle hat der Gemeindevorsteher nicht einmal versucht, den Nachweis zu erbringen, daß der zuziehende Arbeiter nicht in der Lage ist, sich und seiner Familie den notdürftigen Unterhalt zu beschaffen. Er schließt die Unmöglichkeit aus der Krantheit der Ehefrau des Arbeiters, und der Landrat folgt der Auffassung. Obendrein beruht man sich auch noch darauf, daß in Göttau weniger Arbeitsmöglichkeiten als in bisherigen Wohnort des Arbeiters vorhanden sind.

Nie mit dem § 4 des genannten Gesetzes aus dem Jahre 1867 verfehlten, dürfen nur solche Personen von einer Gemeinde festgehalten werden, die bei Zugang der Armenfürsorge zur Zeit fallen können. Keineswegs darf dieje Person in jedem Falle gegen arbeitsfähige Personen angewendet werden. Das hümmt aber das den Gemeindevorsteher von Göttau und den Landrat des Kreises Heilsberg in Diskrepanz! Beide strengten auch nicht danach, ob diese Gehebesbestimmungen noch einen rechtlichen Wert haben, nachdem durch das neue Reichsgesetz die Gemeinden eines Kreises zum Armenfürsorgeverband zusammengelegt sind. Ganz strikt lehnt man es natürlich ab, man sich aus zu prüfen, ob der § 4 des Gesetzes über die Freizügigkeit mit dem Artikel III der Reichsverfassung in Einklang zu bringen ist, der besagt, daß jeder Arbeiter das Recht der Freizügigkeit genießt.

Dieser Fall sollte genügen, die Regierungsstellen zu veranlassen, daß das betrafte Kind aus der mittelminischen Lora stammende Gesetz vom Jahre 1867 umgehend aus der Welt geschafft wird.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau.

Im Oktober war eine Röhrkohlenförderung von 8.515.988 (Vormonat 7.836.405) Tonnen, eine Brüterherstellung von 2.152.767 (2.043.969) Td. und eine Röhrzerzeugung von 36.405 (36.069) Td. zu verzeichnen. Gegenüber dem Vormonat ist das bei der Röhrkohlenförderung eine Steigerung von 8,9 Prozent und bei der Brüterherstellung von 5,5 Prozent. Die Röhrzerzeugung zeigt einen Rückgang von 1,3 Prozent auf. Die arbeitsfähige Produktion beträgt am Rohföhr 327.535 (303.233) Td., an Brütern 82.709 (86.614) Td. und am Röhr 11.771 (12.233) Td. Sie zeigt demzufolge gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 8 Prozent bei Röhrföhr, 5,5 Prozent bei Brütern und einen Rückgang von 4,5 Prozent bei Röhr. Gegenüber dem Monat Oktober des Vorjahrs ist ein Rückgang festzustellen von 4,2 Prozent für Röhrföhr und 2,6 Prozent für Brüter. Die Röhrergung zeigt eine Steigerung von 6,6 Prozent. Die arbeitsfähige Produktion zeigt gegenüber dem Oktober des Vorjahrs für Röhrföhr einen Rückgang von 0,5 Prozent, für Brüter eine Steigerung von 1,2 Prozent und für Röhr eine Steigerung von 6,5 Prozent.

Im Gefürt des Mitteldeutschen Braunkohlen-Solidaritäts von 1925 machte sich im Oktober infolge Einsetzens der Früherholungserarbeitung eine etwas stärkere Nachfrage nach Röhrföhr beobachten. Sie wirkte sich jedoch nicht in dem Maß aus, daß von einem befriedigenden Absatz gesprochen werden könnte. Nach der Brüterförderung kam in diesem Städtebezirk im Oktober zunächst nur langsam in etwas lebhafte Bahnen. Die in der ersten

Monatshälfte teilweise einzehende lebhafte Beschäftigung der Werke war in letzter Linie dem verstärkten Absatz des 2. Halbs des zugrundezieht. Erst in der zweiten Monatshälfte ging das Land dazu über, seinen Winterbedarf einzudecken, so daß gegen Monatsende genügend Aufträge vorlagen. Die größere Inlandsnachfrage erzielte sich zunächst auf Haushaltsumsätze. Der Brüterabsatz der Industrie war dagegen nach wie vor unbestridig. Der Brüderabsatz und der Absatz von Röhrpreßsteinen bewegte sich etwa auf der gleichen Höhe des Vorvorworts.

Auch im Gebiet des Ostpreußischen Braunkohlenhunderts zeigte der Röhrkohlenabsatz im Oktober eine geringe Steigerung, welche auf den größeren Absatz der Industrie, insbesondere der Rüstungsfirmen, zurückzuführen war. In der zweiten Hälfte des Oktober war die Nachfrage nach Brütern sehr lebhaft, so daß einzelne Werke auch ihren Stapel verladen mußten.

Die Wagengestellung war im Oktober leider wenig beständig. Im letzten Monatsdrittel erreichten die Ausfälle sogar einen ganz beträchtlichen Umsatz. Die Werke hatten aber nicht nur über Wagenausfall zu klagen, sondern ebenso sehr über unzureichende Wagengestellung. Ursache des stottern Absatzes in der zweiten Monatshälfte machten sich teilweise Arbeitseinstellungen zum Zwecke der Brüterverladung notwendig. Die Lohn- und Gehaltsverhältnisse erfuhrn leinerlei Veränderung.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Baruth. Die Gemeindevertreter-Sitzung stand am Sonnabend statt. Ehrend wurde des verstorbenen bürgerlichen Vertreters Fritz Behr gedacht. Die Sitzung hatte sich hauptsächlich mit den durch Hochwasser geschädigten Landwirten zu beschäftigen. Es sind Summen in Aussicht gestellt, welche als Darlehen ausgegeben werden. 2600 Mark sind als Geschenk überwiesen. Bei der Verteilung der Gelder sollen die besonders schwer Betroffenen mit einer etwas größeren Summe bedacht werden, als die geringer Geschädigten. Das seitgestellte ist Arbeit der gewählten Kommission, zu der unter Genossen Wilhelm Stiegel und Otto Krause gehören. Am Sonnabend soll eine öffentliche Versammlung für die Hochwassergeschädigten stattfinden, in der die Bedingungen vorgelesen und Anträge auf Darlehen vom Gemeindevorsteher entgegengenommen werden.

Stadtkreis Burg.

Borsdorf. Wir weisen nochmals auf die Aufführung des Volkstheaters am Totensonntag im "Konzerthaus" hin. Die Aufführung beginnt pünktlich um 8 Uhr.

Satenfeier. Das Meisterschiff trifft Sonnabend vormittag 12.11 Uhr auf dem Paradeplatz an.

Weihnachtsbelebung durch die Rotgemeinschaft. Der Sammelaufruf der Rotgemeinschaft für die Weihnachtsbelebung ist erstanden. Am 15. November hat die Sammeltätigkeit begonnen und wird bis zum 15. Dezember fortgesetzt. Die Rotgemeinschaft bittet, den Sammlern und Sammlerinnen, die die abgestempelten Listen der Rotgemeinschaft in Händen haben, die Zeichnung von Gaben nicht zu verlören und einzelne Würde Sammler abzuweisen und der Polizeiverwaltung anzuzeigen.

Eine Protestversammlung des Kriegervereins stand in Schatzers Restaurant statt; sie war gut besucht. Genoss Paul Lanf (Magdeburg) sprach zu dem Thema „Der preußische Wohlfahrtsminister und wir Krieger“. Infolge ihrer Organisation sind die Krieger in der Lage, immer wieder beim Wohlfahrtsminister um Erhöhung der Richten bittig zu werden. Wenn sich die Krieger nicht ebenso stark organisieren wie die Hausbesitzer, kommen sie immer in Nachteil. Das Reich erklärt, es habe kein Geld zum Wohlfahrtsbau, wohl aber habe es Geld, um in Weiterung ein Offizierslazarett für 1 Million Mark zu bauen. Der Wohlfahrtsminister verlangt weitere 30 Prozent Haushaltssparer zum Bau von Wohnungen und will damit die Wohnungsnott beheben. Damit kann aber die Kriegerstadt nicht einberufen sein. Die Kriegervereine haben gangbare Wege vorgeschlagen. Den Arbeitern, Beamten und Angestellten kann eine weitere Kriegerhöhung nicht zugemutet werden. Gegen die Absicht der Kriegerhöhung durch den Minister muß der Krieger protestieren. Eine Resolution wird entsprechende Annahme. Der Kriegerbericht vom dritten Kriegsjahr wurde entgegengenommen. Als Vertreter für das Kriegsamt wurden O. Schmolinski, F. Kam, P. Schmidt, R. Soicher, I. Ferne, A. Riese, M. Schröder, P. Brüdner und I. Seeger gewählt. Die Erledigung kleiner Anfragen bildete den Schluß der Versammlung.

Vom Amtsgericht. Der Polizeibeamte C. erbat sich im September vom Magistrat einen Vorwurf von 400 Mark zur Aufführung einer neuen Uniform. Der Magistrat lehnte das ab, fand ihn aber bereit, wie bei allen anderen Polizeibeamten, eine

Beihilfe von 120 Mark und einen Vorwurf von 150 Mark auszugeben, wenn C. im Besitz der neuen Uniform sei und Rechnung vorlegen könne. C. bestellte sich bei dem Schneidermeister Sch. eine Uniform und bat gleichzeitig um eine Rechnung. C. erhielt die 270 Mark, summerte sich aber nicht mehr um die bestellte Uniform. C. wurde Anklage wegen Betrugs erhoben. C. steht noch in Verdacht, zwei weitere schwere Amtsverbrechen begangen zu haben. Er wurde freit und befindet sich in der Berufshaftanstalt Jerichow. Dem Schneidermeister Sch. wurde Beihilfe zum Betrug zur Last gelegt. Sch. verteidigte sich damit, daß die Beihilfe nur ein Kostenantrag gewesen sei. Das Gericht stellte fest, daß Sch. an dem Betrugsmanschette unbeteiligt sei, und sprach ihn frei.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersdorff. Rentenzahlung. Am Dienstag werden in den Nachmittagsstunden in der Schule Magdeburger Straße die Renten ausgezahlt und zwar für Sozialrentner von 1 bis 3 Uhr und für Kleinentrenter von 3 bis 4 Uhr. — **Der Arbeiter-Kadettaverband in Solidarität** veranstaltet morgen am Totensonntag, abends 8 Uhr, einen Theatertag. Es wird aufgeführt "Die Liebe hört niemals auf". Der Verein hofft alle Gesinnungsfreunde um Unterstützung. — **Totenehrung.** Auf die Gedächtnissfeier am Denkmal im Ortsteil Klein-Ottersdorff am morgigen Totensonntag wird nochmals hingewiesen. — Alle Vereine treffen sich um 12.11 Uhr im Vereinslokal von Schwane. — **Der Bildungsausschuß des Bezirks, Genossen Grummener,** spricht am Montag abend 8 Uhr in den "Gaujäfern". Alle Genossen und Genossen müssen sich den Vortrag anhören.

Behendorf-Scholen. Der Verein der Freidenker für Neuerbevölkerung veranstaltet morgen (Sonntag) abend 8 Uhr im Hotel von Kohlsäcker einen öffentlichen Lichtbildvortrag über "Die Neuerbevölkerung, eine Kulturforderung". Reiter Genossen Stiller (Magdeburg). Die Einwohnerchaft ist dazu eingeladen.

Behendorf. Der Männer-Turnverein hält am Freitag eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Das Vereinsleben, das jetzt langer Zeit brachte, soll neu belebt werden. Dazu ist notwendig, daß alle Mitglieder sich wieder aktiv am Verein beteiligen. Der von der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung geschaffene Sportplatz darf in Zukunft nicht fast unbewohnt liegenbleiben. Zum ersten Weihnachtsfesttag führt der Verein die Operette "Winzerleid" auf. Wir rufen den Turngenossen zu: Bleibt Einig! Dann geht es auch wieder vorwärts.

Egeln. Eine Frauenchenausstellung (Bördejoch) findet morgen (Sonntag) in den Räumen des Gesellschaftshauses statt. Die Ausstellung, die bisher für Egeln und Umgegend veranstaltet wurde, ist diesmal als Bördejoch gedacht und verspricht dadurch reichhaltiger besichtigt zu werden, so daß es für jeden empfehlenswert ist, diese zu besuchen. — **Der Wohnungswirtschaft ist** beim Meldeamt (Rathaus) anzugeben. Bei der Personenstandsabnahme hat sich herausgestellt, daß häufig der Name nicht angegeben wurde. Die Polizei weist darauf hin, daß dies unzulässig ist und daß bei jeder Wohnungsmeldung eines Wohnungswechsels Befragung erfolgt. — **Ein Delegierten-Kongress** des Arbeiter-Sängerbundes (Gau Halberstadt) tagt morgen (Sonntag) vormittag 10 Uhr im kleinen Saal des Gesellschaftshauses (Leute). Alle Sänger des Arbeiter-Gesangvereins Börde müssen pünktlich um 10 Uhr zur Stelle sein.

Westerfeld. Ein Körgerler. In einem Sprechsaalartikel des "Anzeigers für Westerfeld" macht jemand, der zu keinem Namen zu nennen, seinem Herzen Lust über die Art, wie die Einweihung des Gedenksteins für die im Kriegsverdienst gefallenen Ortsbewohner vorgenommen werden soll. Er weitet gegen die sozialdemokratische Gemeindevertreterschaft, die an allem schuld sein soll. Besonders der kleine Bericht über die letzte Gemeindevertreter-Sitzung in der Sonntagsnummer der "Volksstimme" hat es diesem Körgerler angetan, der keine Ahnung von dem wirklichen Kriegsverdienst der Parteien auf dem Rathaus hat. Die sozialdemokratische Fraktion zählt zehn Mann, die bürgerliche Fortschreibung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



demontag bewährt bei:
Sicht, Grippe,
Rhenox, Nerven- und
Jachas, Kopfschmerzen,
Erfüllungskräfte.

Togal hilft die Schmerzen und heilt die Harzhäute aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Apotheker. — In allen Apotheken erhältlich.

Arthur Schenk hatte etwas Schwerliches und zugleich Entzückendes in seinem Antlitz. Er strich sich das Haar über das Ohr zurück: "Verkauft? Ja, mein Junge, das paßt seinem öfters als mir. Aber ich trug es."

"Guter Mensch," wiederholte Matthias, "wie dankbar ich Dir bin."

"Verloß Du Dich bloß auf mich."

Das ist der Buchhalter von ganzem, ehrlichem Herzen. Arthur Schenk aber ging hin und sparrt ein vergessenes Gewebe um den Letztenenseligen.

Er lag mit dem schönen Leo und seinem Müller-Öhr in der "Post".

"Keines Gesäßes da drüben!" Damit wies er über den Markt nach Richard Eichens Witte Nachbar hin.

Der Müller drehte kaum den Kopf. Solche kleinen Säden und vor allem, wenn solcher Papierstaub darin verlaufen, hätte er gar nicht auf der Rechnung.

"Gesichter junger Mensch, der Ledebus," meinte Schenk weiter.

Der schöne Leo wurde hellhörig. Ihm ahnte aus Schenk's gleichmütigem Tone: da sollte das Verderbnis angezeigt werden. Er schwieg noch, um nicht zu läuten.

"So? Na, denn man ta," war des Müllers Antwort.

Dieser Ledebus, meint Da, Lüdel — der versteht es! Ich auch überall Hahn im Stoße — die Damen in der Harmonie, ich sage Dir, der braucht bloß die Hand auszuprüfen, dann hat er seinen Verlobungsring drum. Bei meiner verehrten Cousine Lilli hat er auch einen riesigen Stein im Prete. Da kommt man als Cousin gar nicht dagegen an. Ich wollte mir neulich eben mal erklauben, die fröhliche Polonaise mit ihr zu tanzen, aber das war nicht — kommt nur Herr Ledebus."

Der Müller langweilte die Geschichte.

"Kröger!" rief er. "Bring mal die Karten her!"

Die kamen. Müller Kröger fing an zu mischen und aufzuteilen. Schenk sah aber noch nicht nach. Seine das Kartenspiel begann, zogte er den entscheidenden Schlag füllend. Doch hier war Kröger so in die Träume versunken, daß er für nichts anderes mehr Sinn hatte.

"Du kennst Du einen Schieberjahr haben, Lüdel, ehe Du Dich umsiehst."

Der Müller ließ die Karten sinken: "Schieberjahr!"

„Awwohl. Herrn Buchhaltermeister Matthias Ledebus, Macht fünf."

Der Müller senkte die Säden heraus: "Hast 'n Sonnenblum, Lüdel, weißt dat?"

"Kec, nec, geeckter Herr — die Göste ist ja sehr erfreut." kam nun der schöne Leo seinem Spieghelfern zu Hilfe. "Herr Ledebus und Fräulein Kröger, die beiden können sehr wunderbar zusammen feiern sehr fein, legt man in der ganzen Stadt."

(Fortsetzung folgt.)

Matthias Ledebus, der Wandersmann.

Stamm von Ottomar Erling.

(6. Fortsetzung.) (Mündlich verfasst.)

Matthias triumphierte auf: "Ich kann sie besser, und ich verfüge über Ihnen: Unglück kann sie gehabt haben, aber nicht etwa geweckt mit der Verlobung — das sind Lügen!"

Er stand auf. Seine Gläser, indem sie blickten, blieben ruhig stehen. Besser kennen? Ich, Herr Ledebus, die jungen Mädchen vom benachbarten, nach dem, wann sie lange in einer großen Stadt geweilt haben, noch dazu, wenn sie lange in einer großen Stadt geweilt haben, — die kennt keiner richtig. Lasst glauben Sie mir — ich bin eine alte Frau."

"Lügen!" wiederholte Matthias und verließ die Stube schroff. Auf dem Stuhle wäre er am liebsten noch einmal umgedreht, um Bill Dardis viel tollerer zu verteilen. Aber wozu? Sagte sie ihm? Er wußte ja auch, was während die Frauen die brümmten, die ihren Kremmenchen sonst wenig Uebles nachzuhören, wenn plötzlich so böse Nieden fuhren. Jammerhaft! Für den eigenen Vorteil, bloß um hier wohnen bleiben zu können, eine liebes junges Geschöpf zu vernehmen!

Das trennte ihn vom Kloster für immer! Die sollten doch wandern. Jetzt betrachtete er seine Nachbarin nicht aus sie zu nehmen, einerlei ob hier eine junge Dame ins Haus jog oder nicht!

Wer die innere Linie war es ja für Matthias Ledebus bei allem, daß ihm keine Stube nicht mehr allein gehörte . . . das jeder, der dort hatte, mit Hinger, fehlte wenn sie hörte und warum, darum herumzuhören konnte!

Es war also nicht mehr Zeit eigen, was er im Herzen trug. Denn war er sich nicht sicher, ob er gelungen war. Nun, dann konnte er sich ja nicht entscheiden, daß der Müller ihm seine Tochter gab: lieber das große Unglück als die ewige Unbekanntheit! Wie dachte er an Arthur Schenk. Ging trugte er in diesem Raum nicht mehr, aber er hatte nun jede einzige Nachgegeben — es einer, wie er sich selber gestand, ein wenig schwachen Gnade — als der heimliche Widersauer auch ihm die Tagesschrecken entzog. In legenderweise Weise verstand das ja

zwei Menschen. Und außerdem: Arthur Schenk war des Müllers Knecht. Kneiter konnte besser als er denken, wie es in der Küche stand und was ein Freier um Lilli so etwa zu hoffen hätte. Arthur Schenk machte es Matthias leicht, von der Sache, die ihn bewegte, zu reden. Schenk selbst begann: "Großartig habt Ihr natürlich gespielt! Richtig, als wenn zwischen Euch . . ."

Matthias erwiderte: "Nein . . . ja . . ."

"Na? Lebtagens, das will ich Dir sagen: meine Cousine gibt — wenn ich herren möchte — das wäre die einzige! Aber für uns Künster ist das Herren nichts, — für Dich — andre Sachen.

En Fregones

48

Einfachheit - Freiheit

95

Einfachheit Idee

195

Einfach Stein

295

Wer jetzt zögert, spart Geld

Kluffchen erregen: Die große Auswahl!
Die gediegenen Qualitäten!
Die große Speisewürdigkeit!

WITTKOMMEN

Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise!



Praktische Hausfrauen brennen
**Groitzschener
Grudekoks**

Leichte Brennbarkeit seit über 30 Jahren bestens bewährt **Sparvogelster Verbrauch**

Höchste Heizkraft
*
Erhältlich in den meisten Kohlenhandlungen

Die beste Kaffee-Zubereitung

wird am Montag den 22. November
im Schaufenster
praktisch vorgeführt

Kaffeezproben werden unverbindlich und ohne Kaufzwang verabreicht

Walker Held
Catering & Events
Eating Local

Sächsisches Dörfliches Volkshblatt

**Der zufällige Wiederholer wird bei Darstellung von zu zeigen wissen um einen Stich vorübergehen können,
der zufällig die Erfüllung von
Zustandsbedingungen für den
Abstimmungszeitraum Ze-
zeit - Zeitraum
Zeitintervall**

Das Piano des Erfolges!

Göteborg Svenska-Engelskt 72.



Pabst, Musik-Zentrale
ist und bleibt der Vollgitarre!
Kur Berliner Str. 16. Tel. 3893.

Wir sind ein Klub von Freunden, sehr leidet Blasius d. r. an Erschöpfung und Müdigkeit 10%. Er ist ein Förderer, Unterstützer und Vertreter.

An advertisement for Hugo Nebab Linoleum. On the left, there are two large, cylindrical spools of linoleum. The background features the word "Linoleum" in a large, stylized, serif font. Below it, the words "Großverkauf" and "der Fabriken" are written in a smaller, bold, serif font. Underneath that, the names of three factories are listed: "Adler", "Germania", and "Dohmenhorst". Below the factory names, the phrase "(Schleswig)" is enclosed in parentheses. At the bottom, the words "Reste weit unter Preis" are written in a cursive, italicized font. The entire advertisement is framed by a decorative border.

Gardinen-Zentrale

ca. 1200 Fenster Eingl. Türe und Rahmen
Fenster von **2.50** Mark an
... 3000 Mit. Schließgerüste
Metre von **0.65** Mark an
direkt ab Werk Fliesen, ohne Zwischenhandel.
Fürstenstraße 3, eine Trappe
Neben der Börse.

Mutter leb allein, wie verachtet im Winkel des Gartens,
wurf sie mit sie sich beschämen. Wie sehr sie auch sonst
nicht hätte sie sich beschämen, so bitter wie schaute vor ihr nach die unsre Hera-
ren. Eine Mutter ließ sie und schwang sie verabscheuelt. Dann
ließ sie sie plötzlich ein ungehöres, unverstehbares Verlangen,
überkommen, das sie zu Sausen! Galt man sie nicht einzuladen?
Zuerst fühlte sie sich, man hätte sie sehr mitgenommen.
Zu schnell sie nicht mehr, sie erhob sich rasch und holtte
ihren Mantel hinab.

Zur See lag im Kreise, zwischen überhängenden Bäumen
und blauem Himmel. Sie lagen auf dem Kreisplatz, blickte über die Fläche dahin.
Zu schnell sie das Wasser mit den beiden nicht. Der See hatte viel
zu erzählen, wußte, auch eine Insel im Gewölle versteckt
zu haben. Eine Mutter quend sie ungestüm am Ufer, dann
sangte sie vom Vogelmann ein Lied.

Zer mach das hinterste Gräden mit rosem Blüte vom
Wald bis zum See. Er lächeln zu einer ist, ob es es „Du“ oder
„Sie“ ist, unzufrieden sein.

„Zum Singen“ er lächelnd: „Können Sie denn auch richtig
singen, Kindchen?“

„Nicht schlecht.“

„Du sollst es mir ein kleines Stund.“

verbunden muß, die lebendige Welt zu flößen und zu dämmern, zwecklos wie ein Spielzeug zum Verzehr, die Grenzlinie bewußt über den Grenzenraum abgespielt hat, der wird nach dem Kode nun "Gentlemen's Sport". Zu manchen Gegenden wird auch das Spiel ähnlich geboten. Vomette von "Violette" ist höchst gut für solche Gewaltenstreuungen in Ihren Rolladen behoben.

Henechauk ist das blästere Norddeutschland vielfach gerodet, der Elß Solcher unheilvollen Wolfsschlafungen luvender Geelen, die das Zollwuchs nicht finden können. Dr. Mart Müller.

Die Ruhst und dein Heim.

„Du dem unruhewollen Gewiebe der Gespenster gebenden Wohl mit einem Leichter oder — je nach Heranlegung — auch schmerzlichen Gruseln der Seiten, in denen lärmende Unzeit, atmischendes Vorwärts, lärmende George noch nicht wie heute lause Zed war, ihm so früher ist unsrer Gehnen nach Zungen, die weich von dem unzufallsernen Sagen und Drüngen liegen, die uns ein süßes Freuen, ein liebvolles Werken bieten — wir suchen sie nach uns in das Gefüge der Wohl lädt

Die Freude und deine Freiheit.

Zu dem unruhigsten Getriebe der Gegenwart gehören wohl mit einem Letzten oder — je nach Veranlagung — auch schmeichelhaften Gruseln der Zeiten, in denen lärrende Unzeit, quaternärauslösendes Vorkommen, lärmende George noch nicht wie heute unsrer Kos mit, ihm so größer ist unser Gehöre noch Dingen, die weitab vom unerschöpflichen Sagen und Drängen liegen, die aus ein stills Freuen, ein liebholles Werken bieten — als ein Gebilde aus Schneie und Eis durch die Sonnenhitze geschröckt sein müsse, widerlegt Professor Forbes mit keinem Zweise, doch auch in besondere Taten Gegenen der Erde, wie zum Beispiel auf dem Himalaja, der Schnee nicht schmilzt, sondern in Dampfzooten verbuntet. Als solche Dampfzooten erklärt er die nebelhaften Giede, die Bismarck auf der Standoberfläche zu sehen sind und von manchen Geistern für Regentionsgebiete gehalten wurden —

verstehen im Geist. Sie große Stöcke nimmt sie auf. —

卷之二十一

對話本集

Der Zog ging verunsicher und durcheinander,
doch war am Hunde befreissem Greib gehesen.
Die zerstörter Stein und Stein, die Krönje alt,
die biale Namen überwochen, kann du lesen.

Der Zog ging unruhewelt und reuevlschmer,
auf allen Gräbern strot dorß Wort: Gelesen.
Wie fürwüestet die Fürde schlimmerten,
auf allen Gräbern tante still: Gelesen.

Detlev von Münchow

Gretse im Götzenland.

Dem neuen Menschen hat stets die Einsamtheit überstiegt, doch mit dem Tod eines alten Ende sei. Der Tod erschien nur als Vergang eines anderen Lebens unbekannter Art. Mit ihm sind die die Hölle ins Land der Toten mit, und die Verstorbenen wurden bei allen unheimlichen Höllern mit eisern heftendem Horrörchen für

diese Weise ausgestattet. Der in allen Kästchen befindene Ausdruck gibt deutliche Beweise für diese Absicht und Wirkung. Dementsprechend wird dann nach menschlichen Vorstellungen ausgemalt. Da bei Verstorbenen eine Gehwanderung zu unterscheiden ist, kommt er Gedanke mit, „Heldsauhe“ genannt noch der offiziell ausgedrückt „Gedenkblatt“. Mit die Weise ein Blatt kann wieder ein

卷之三

liche Wendung „Die Toten leiten führen“, wie sie Bürger in seiner „Requie“ anpendet.

Was zählt, ist dass die Kleidung leicht ist, ohne einzufordern
ein Land des Zwanges tief unten in der Erde oder ein steiniger
Steig des Lichtes im Horden, Osten oder Westen. Zu andern
Gloriettenen ist das nicht nach ein lumbiflorer Göttergarten.
Wer nur über glaubt die Wölter, dass die Grotte über einen
Zwischenstrom gehe. Die Mütze, die den Strom zu überqueren, sind
widder die abgesunken menschlichen: ein Boot, ein Schiff oder
eine Brücke. Warum erhalten die Zöli auch Geld mit ins
Grau, um den Würdenzoll oder die Heverfahrt zu bezahlen.
Sommer frogt sich also, ob dem Rollschuhren das Gesetz nur

ein anderstoriges Dilettantes war.
Das gilt auch für die Gestalt der Bewohner des Tales selbst.
Sein Volk ist frei vom Geschlechterglanze in gewesen, vielfach oftens es sich dabei um das wilde Heer handeln, das noch oftens Germanenglauben unter seinem Führer, dem wilden Jäger, durch die Wüste braust, oder auch um elzäue Gespenster. Grof und bießtig ist die Zahl dieser Gespenster, mit je ursprünglicher die Wüste sind, desto manigfältiger sind die Gespenster, um die glauben. Es haben wie die Aborigines im Geweide und dazwischen mit dem Zäumtclein, dann den Geuerreiter, der Feind einem Wund erfreint wie ihn Blätte so gern gehalten hat) ferner in Niederdeutschland den "Elefanten", einen gespenstischen Hund, der sich dem eisernen Wandrer auf den Rücken hestet und sich von ihm tragen lässt, schließlich auch den pommerischen "Büge". Erstaunlich ist es, dass ein sonst gern aufgeläufiger Geschichtsmann, der die Kinder mit seinen Hörern sieht und sie erschreibt, schreiber wie Standow um 1825 ausführliche Berichte, die er selbst wahrlich glaubt, über solche Gespenster gibt. Dolci kommt immer der Glauke zum Ausdruck, dass die Freude des Verstorbenen wegen irgendeines auf Gedächtnis begangenen Fehlers oder Vergessens ruhe. Los durch die Welt irrt und auf Große immer die gleiche Art an-

卷之三

S. 14
Von uns
1. und 2. Klasse im Examen.

In dem die Maschine eine große Rolle spielt, ist sie bestimmt, die

weß, ob dies in beiden Fällen verschieden ist. Besonders ein-
fach sind Eigenschaften voneinander unterscheiden. Sie werden
durch das Gramm für die großen Autobusse geprüft. Da gibt es
noch eine Prüfung, um zu prüfen, ob sie eingestellt werden,
bevor sie eingesetzt werden. Der Omnibus muß mit großer
Sorgfalt prüft werden.

teit auf einem schlüpfrigen Boden fahren und wird dann plötzlich angehalten. So bekommt man heraus, ob er zu sehr schleudert. Dann wird er auf einem sehr schlechten Weg ausprobiert, wobei man die „Röcher“ aufsucht. Darauf läuft sich die Sicherung des Gefäßes erlernen. Andere Prüfungen bestehen im Geschaffnfahren von einem steifen Sessel und in einer Untersuchung seines Gleichgewichts. Sobei neue Brüder wird sorgfältig auf ihre Gelassenheit geachtet.

hin erprobt. Motorrinnen und schwerbeladene Waggonen, die eine breit- bis viermal so große Last darstellen als die normale, werden über die Brücke gefahren. Bei der Prüfung der neuen Batterie-Brücke in London benutzte man zu dieser Belastungshöhe 80 Qm.

erliegen, welche die Klage aufrechterhält. Sie kann zu dem Vertrag und imstande, einen Widerstand bis zu 1250 Kronen an den brechen. Gerüste und Plattformen, auf denen große Menschenmengen stehen sollen, müssen natürlich entweder einer geprüft werden.

Wissenschaftsmasse 80 Pfund auf den Quadratfuß verfügt, über die neuester Zeit hat man festgestellt, daß eine dicht gedrängte Menschenmenge 170 Pfund auf den Quadratfuß wiegen kann und darüber hinaus die Belastung, die bei der Prüfung berechnet wird, mehrfach betragen muß. —

卷之三

卷之三

Schrift der Hochschule für Politik und Rechtswissenschaften der Universität

unter Leitung der Herren Dr. Meissner und Böheeler die Entdeckung einer altägyptischen Grableiter in der Nähe der hohen Pyramide bei Gizeh. Es war das Grab zweier Geheys erhalten Gelehrten, der Frau des Sharao Genefru in der Gedenkstätte Chops (Chufu) in der Gedenkstätte Chops (Chufu) durch ihren Sohn, den Sharao Cheops (Chufu).

Pyramide bei Duschur besiegt worden war. Da aber dort zwei Grabkammer eingebrochen waren, so ließ König Cheops die in die Grabkammer zu seinem neu erbauten Tempel der Pyramide geweihte Mutter und in einer besonders erbauten Geheimnisskammer von Gizeh bringen und in einer besondern besiegeln. Der Grabkammer in der Nähe des Tempelleingangs verpasste. Der Sarkophag aus Granit und die gesamte Einrichtung der Grabkammer zu Duschur wurden in Gizeh zum Zell in Seiten verpottet. Aus der Walle der S. V. in der neuen Großkammer aufgestellt. Aus dem jetzt erstatteten Bericht ist klar, dass allein Spalten hat auch noch dem wertvollen Gegenstände herborgeholt, so z. B. fünfzig verschiedene kostbare und Gebrauchsgegenstände. Ein Dutzend Goldpaneele,

wurde gefüllt, die mit polierten Rahmenrändern eingestellt und von goldenen Rahmen umschlossen sind. Das Vestit des Körpers ist ein wunderbares Stück Arbeit. Seine sämtlichen Gelenke sind mit Stoffstückchen umhüllt; sie sehen genau so aus wie die Gelenke eines heiligen Bettes. Möbelstücke sind vorhanden: ein großes Bett, eine Fußstühle und drei Gemütskäste mit Gemütschalen in Form von Papirusblättern, auch eingerollte Stoffe, Zwiegenkästen nur Scheiben ohne unbefestigte Verbindung vorliegen gefunden. Nur der Schrank steht aus fünf Seiten mit einer Seite, das Leiber fast ganzlich verfallen ist. Weiterhin fand man ein wunderschön bearbeitetes Stoffstück, bedekt mit einer Suppertonne, drei goldene Becher, fünfzehn glänzende Gefäße aus Glasfasser sowie allerlei triviale Geschirr. Einmalige Gegenstände gelgen die typischen Sauftrummett der alten Dynastie, nur die Glasfassergeschäfte entstammen dem Regime der vierten Dynastie, von der man bislang überhaupt keine Spur gefunden hatte. Der einbruchshölzeste Fuß ist ohne Zweifel ein Goldplättler. Schnudassen mit dem Namen der Königin Hetepheres als Anfangschrift. Er enthält zwanzig silberne Fußspangen, auch ist jedes Fußgelenk. Die endlichen Spangen zwischen den Füßchen, damit sie sich bei nach der Wiege zu hochenden Form des Fußes gesellen anpassen. Sieben Spangen dehnen vier Orientale in Form von Wasserfallketten, die mit Wolachit, Saphis, Iolith und Starneolsteinen ausgestattet sind und durch vier aus roten Natronsteinen gebildeten Scheiben voneinander getrennt werden. Cheops übertrug Ehusuf, der Schmied der riesigen Cheops-Pyramide bei Gizeh, reicher um 2700 v. Chr., so dass das jetzt inventarisierte Gewicht noch 1500 Jahre älter ist als das berühmte Grab Zumathens. Der Klassiker Cartobriga soll im nächsten Monat besteuert werden.

Statistik

Wahlvorausbrungen nach dem Elben. Dass die Wölfe jetzt nicht betreten haben, ist eine uns allen gefüllte Tatsache. Au Gleichzeitigkeit aber vollzieht sich eine noch taum bekannte und wenig erfasste Bewegung nach dem Elben, still und ungeschickt in bewegter Form. Viele Flüsse führen durch ihre Böge nach den südlicheren Gebieten des Elbens hin. Hier ist es nur ein kleiner Wustus der Unschärfe und Furcht zu gelebt werden kann, sel' andern ist es eine lange Abreibung vom Elben. Sie erst im April oder Mai aus, da nach der Wölfe zurückkehren. Der aufstrebende dieser Wanderer der Süden kommt wieder zurück, weil er sie die Freiheit von Wölfe nicht hat. Ist der Zug des Elben? Die ältere Ansicht meint, dass die Beringe einen steilen Abhang hinab nach Süden abfallen, ist durch die Vorstellung unserer Kenntnisse aufzugeben worden. Die Beringe, bevor sichern kommen können, sind unbekannt weiter nordisch verstreut. Der "Elben" nach dem Elben" der die Wölfe so gut wie die Gebirge erreicht, sind bloßen sie nun nach Norden fließen, denn es ist bekannt, dass manche Flüsse aus den südlichen Gebieten der Nordsee ihre Unterquellere an den Süden herabfließen von Schottland herab, weil hier die Wölfe vertrieben werden. Gofstromm ist machen. Diejenigen welche die Lebewesen der Wölfe selbst haben, der Norddeutschland, die Seegeesse und verstreute Wölfe schaffen ein, die den Sommer über weit und breit die Nordsee durchdringen, sind in Witter aber in die nördlichen Teile zurückkehren. Die Gebären welche der Wölfe, die Thunfische die als die Lebendunter den Sommerwohnern der Nordsee erscheinen, leben eine weitere Wandlung nach den fruchtbaren blauen Gewässern des Mittelmeers machen. Und dann Geen und Mittler beginnen Europa zu besetzen, sie wandern mit einer Geschwindigkeit von 14 Kilometer am Tage, auf welchen Weisen und mit welcher Geschwindigkeit sie aber die großen Meere durchqueren, ist man noch nicht herauszufinden.

10

Neue ohne Worte. Bei einer Kundgabe dieser Ausmaßes kann
worum sie auf das Geschäft verstanden hätten, hat wirklich eine hohe
Ladung Werthlichkeit bestimmt, da sie auf die Sache einhorn Wahrheit
auffert, welche Leben gesammelt, als dass er ohnmächtig im Dauer einzubringen.
Zweitens eine Frau gehoren habe, von der er beim ersten Aufblitzen
wusste, sie muss seine Tochter gewesen sein. Sie schafft meditirt. Gugel er auch
sich, ob sie jemals wieder, sie zu besiegeln, und ob sie
nur die Leidenschaft seines Lebens, also viele solcher Leidenschaften
müssen, doch wacht aufgeweckt, in denen die beiden, die durch die
"Lier", auf den ersten Blick", für immer bestimmt, bleiben, diese
male ein unvermittelbar wechselt. Ein Mann steht eine Stunde

Humor und Satire.

| | |
|---|--|
| <p>Wiederholte.</p> | <p>Wiederholte.</p> |
| <p>„Sie versteht mir nicht, daß Du es hauptsächlich findest. „Ich finde es hier sehr hübsch.“ — „Sie ist auch mit mir hier — ich habe mit Sie ...“</p> <p>(Verumtümbe.)</p> | <p>„Sie sind ein Rundling, Mohre, — Die Hölle schlägt Sie auf den Mund, sie weinen schon trocken. — Gut, welche Rechte, man will ich aber ein Sündenbrot nehmen.“</p> <p>Grimmt. „Sie müßte nicht Berlin die Spurleiste haben als die andere Stadt.“</p> <p>Winters ruft: „Kümmere keinen Gedanken daran.“</p> |

Die alte Zeit tutte nicht gut!

er es selbst durch ein Glücksge-
schickl. wußt. Mein Gebet war
überdrücklich nach. Jedemal mit
so lautem Rufen. Diese Verstüpp-
ung will ich nicht haben.
Eine Wollschleierin nannte
diese Weine eine qui beschreibt.
Die Weine bei Sünder be-
schreit. Der Sünder läßt sich.
Sünder verbietet. Sie Wein war
etwas verbietet natürlich. Götzen
etwas verbietet natürlich. Wein wird oft
verbietet. Sünder ist die Sünder. Gestellt
die Sünder sind die Sünder. Gestellt
die Sünder sind die Sünder. So soll sich
doch wenig thun im lieben Heimat-
land der Sünder. Sünder im lieben
Heimatland. Es schenkt sie Sünder
. Die Sünder sinden in Sünder
Sünder überlässt. Sie Sünder
verbietet. Am liebsten Sünder verbietet
sie. Und wenn sie Sünder verbietet

spießt, ein wenig zu früh und
zu spät und bald alle gezeigt

卷之三

Montagsausflungabeilage zur Postzeitung

A large, stylized graphic logo occupies the right side of the page. The logo is composed of thick black outlines and filled areas. It depicts a figure in a dynamic, crouching pose, possibly dancing or performing a trick. The figure's body is formed by various geometric shapes: a large circle for the head, a triangle for the torso, and a diamond shape for the legs. The arms are also defined by geometric forms. The entire logo is rendered in a high-contrast, black-and-white graphic style.

Frühmittelalterliche Funde in Magdeburg.

Seit nahezu 50 Jahren suchten Architekten und Kunsthistoriker nach den Spuren des 987 gegründeten Klosters des heiligen Moritz, der Stiftung des großen Sachsenkaisers Otto I. in seiner Regierungsresidenz Magdeburg. Das Wahrzeichen dieses Klosters und späteren Domstifts, der alte Dom, wurde 1207 durch Feuer zerstört. Nichts als einige im heutigen Dom erhaltenen Säulen aus „edlem Gestein“, das Otto aus Italien sandte, vielleicht noch der Lautenstein, ist von der berühmten Bischofskirche aus der Glanzzeit der ottonischen Epoche auf uns gekommen. Sonst war jede Spur verlorengegangen.

In neuester Zeit kam die Frage nach dem Standort des alten Domes wieder in Fluß, als die Denkmäler-Kommission der Provinz Sachsen die Neuvermessung des heute stehenden Domes beschloß. Nach vorbereitenden Grabungen stellten der Staat, die Stadt Magdeburg und der Provinzial-Konservator Mittel zur Verfügung. Es gelang, im Norden karolingische Reste nachzuweisen und im Osten Teile der Krypta des Domes Ottos des Großen aufzudecken. Unter den uns bekannten Baudenkmälern des 10. Jahrhunderts rückt der Fund in die ältere Reihe und vermittelt uns hochbedeutende neue Erkenntnisse auf kunstgeschichtlichem Gebiete. Die wichtigsten Erlebnisse sollen — vor der wissenschaftlichen Veröffentlichung — hier kurz mitgeteilt werden. Zunächst etwas

Geschichtliches.

Im Jahre 987 erfolgte die Gründung des Moritzklosters, eines Benediktinerklosters bei der von Otto I. erbauten Moritzkirche. Die „neue Basilika“ wurde bald die Grabstätte von Edith,

Steine. Die Komposition des Flächenmusters, das als Motiv das volle und aufgeteilte Achteck zeigt, ist durchaus alchristlich. Die Verzierung des Kupfers nach der Diagonale wie auch der Farbenwechsel des blaugrauen Schiefer und weißen Marmors läßt den Boden trotz der linearen Einfachheit sehr reizvoll erscheinen. Die Bearbeitung des Materials, vor allem der tonische Schmitt der Löfe zeigt eine technische Gewandtheit voraus, die nur bei Facharbeiter gezeigt werden darf. Wir haben es hier wohl mit einem Teile des „edlen Gesteins“ zu tun, das Otto aus Italien im Jahre 962, vielleicht schon 951 nach Magdeburg sandte. Der übrige Zubehör der Krypta in ein Kastellrich.

Über einen 1,10 Meter breiten Gang von der Krypta aus erreichbar, liegen, eingemauert in das Mauerwerk der Osttürme, die Grabstätte Ediths — die wohl kaum anzuzweifelnde Richtigkeit der hypothetischen Ergänzung nach der Langsäule des alten Domes vorausegesetzt — je zwei auf der Seite des eigentlichen Kreuzgangraumes.

In den Grabkammern des nördlichen der Osttürme waren vermutlich Kaiser Otto und seine Gemahlin Edith beigesetzt. Von der Grabstelle Ediths berichtet eine allerdings nur örtliche Tradition, daß sie niemals verlegt worden sei. Da nun tatsächlich im ergänzten Kreuzganggrundriss die zur aufgedeckten südlichen Grabkammer korrespondierende nördliche genau an die Stelle zu liegen kommt, wo sich heute noch Ediths Grabstelle im jetzigen Dome befindet, so scheint die Richtigkeit dieser vom Domprediger Gad 1852 gebrachten Nachricht sich zu bestätigen. Aber diese Nachricht bedeutete dann doch auch, daß die Grabkammern ursprünglich der im

Zusammengefaßt ergeben die Ausgrabungen das folgende Siedlungs- und baugeschichtliche Bild: Der Domhügel von Magdeburg war bereits in vorchristlicher Zeit von Menschen besiedelt. Die Natur dieser Höhe ist begünstigt durch eine fruchtbare Lößdecke und genießt den Vorzug, daß in ihrer unmittelbaren Nähe ein Strom, die Elbe, fließt. Auf der Nordseite des heutigen Domes hat die Entwicklung aller Bauten des Domhügels in früherer Zeit ihren Anfang genommen. Unter den Artefakten des Grabungsfeldes sind u. a. auch solche aus karolingischer Zeit bestätigt; es liegt daher nahe, auch den Wirtschaftshof Karls des Großen hier zu vermuten. Die weitere Untersuchung dieser alten Siedlungsstätte bleibt für die Magdeburger Volksforschung eine dankbare Aufgabe; dem anzugehenden Spaten werden weitere Funde nicht versagt bleiben. Ob der Wirtschaftshof Karls des Großen ein Teil des 805 erbauten Kastells desselben Kaisers war (in der Kette Bardenstedt—Magdeburg—Halle—Erfurt), steht vorläufig noch dahin. Erwiesen ist, daß auf der Stelle des heutigen Domes und seiner Kreuzgangbauten der Hof Ottos des Großen lag, aus dem 987 das Benediktinerkloster herborgte.

Wenn nun auch der Dom Otto des Großen als das Hauptgebäude des Klosters und späteren Stifts gefunden ist, so bleibt die Frage nach den Kloster- bzw. Stiftsgebäuden immer noch offen. Hat der alte Dom überhaupt eine geschlossene Kreuzganganlage gehabt? Man möchte die Frage bejahen, wenn das Kloster eine Gründung auf bis dahin unbekanntem Lande gewesen wäre, wie etwa das benachbarte Kloster Verge, wo der Kreuzgang 1015 erwähnt wird. Von einem Kreuzgang des alten Domes wird aber nichts berichtet.

Aber selbst dann, wenn wirklich ein Kreuzgang sich an den ottonischen Dom anschloß, kann er nicht einmal annähernd die Ausdehnung des heutigen gehabt haben, so naheliegend es auch scheinen mag, in der Führung der Kreuzgangbauten von heute die ursprüngliche des Benediktinerklosters von 987 zu sehen. Die Grabung hat bewiesen, daß der südliche Ostturm des alten Domes nach Westen und Süden freistand.

So erscheint es sicher, daß die heutige Kreuzganganlage ihre Ausdehnung erst nach 1207, nach dem Brande des alten Domes, erhalten hat und möglich ist es, daß sie zum Teil auf alten Fundamenten der Domburgbauten errichtet ist. Als Reste dieser Domburg sind die Turmanlagen im Südfuß des alten Domes anzusehen, die zum Teil in der Erde noch vorhanden sind und chemals mit dem erwähnten Turm an der Südostecke des heutigen Konstitutionshauses den Hauptzugang zur Domburg gebildet haben werden. Reste der Klosterbauten der ottonischen Anlage wären aber in der Tiefe des Kreuzgartens zu suchen. Wir dürfen vielleicht darauf hoffen, den Dom Otto des Großen in seiner Gesamtanlage durch weitere Grabungen vollständig nachzuweisen und sein Problem zu lösen. Es ist dankbar zu begreifen, daß die bisherigen Funde darüber erhalten bleiben.

Architekt Alfred Koch (Halle).

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. November 1926.

Borwinter.

Der Borwinter ist wie der Vorfrühling . . .

Es närrt in einem fort. Feiner Sprühregen zerstäubt jetzt täglich an unsern Kleidern. Nicht selten strömt das Nass auch heftig herunter. Nässe — Nässe, als weine der Himmel Tränen der Wehmutter über einen tiefen Schmerz. Die Luft ist dunstig und die Tagesthelle verdient fast den Namen Tagesgrau, denn selbst wenn die Sonne sich zeigen läßt, verschleiern Nebelschwaden die Sicht.

Der Wind treibt Wollensäcken über die Steinblöde der Großstadt. In den Parken scheinen sie hängenzubleiben und rieseln als kleine Wetterbüchlein zur Erde. Blatt fällt auf Blatt — Tag für Tag. Eine dicke Humusschicht deckt schon den feuchten Boden. Eigentlich raubt der Winter den Bäumen die Blätter gar nicht — sie geben sie ihm freiwillig im Borwinter, und der Humusboden, den sie bereiten, ist notwendig für ihr eigenes Tasein. Wenigstens sagen die Wissenschaftler so. Wie Botaniker erzählen, die Bäume werfen ihre Blätter ab, um ihren Verdunstungsraum zu verringern, damit sie nicht sterben, wenn in der Winterkälte die Wurzeln nicht mehr imstande sind, aus der gefrorenen Erde Wasser aufzunehmen und dem Stamme zu zuleiten.

Wir können keine Gliedmaßen Blättern gleich von uns werfen, können unsra Verdunstungsraum nur unmittelbar durch die Haut einschränken. Wir können uns auch nicht wie die Tiere Winterpelze wachsen lassen. Uns bleibt an Stelle des Humusbodens oder Winterpelzes nur das künstliche Schutzmittel der Kleidung gegen die Kälte. Im Borwinter beginnen wir dälek Kleidung und festes Schuhwerk hervorzuholzen — wenn wir es haben.

Das Tier erhält seinen Winterpelz kostenlos von der Natur. Bei uns kostet alles Geld. Mit Bangen sehen daher viele in dieser Übergangszeit dem kommenden entgegen. Den Arbeitsleuten kostet schon heute, heute um so mehr, als dieses Schutzen zwischen wärmeren und kälteren Tagen das Eingewöhnung erschwert. Fragen und Sorgen sind um die Kleidenden: wird der Winter streng sein, wird er lange regnen? Auch in der Luft liegt dieses Fragen; geheimnisvolle Schäfchöfe wehen durch die Freude und Trauer. In der Natur wie im Menschenherzen fühlen wir: es wird etwas.

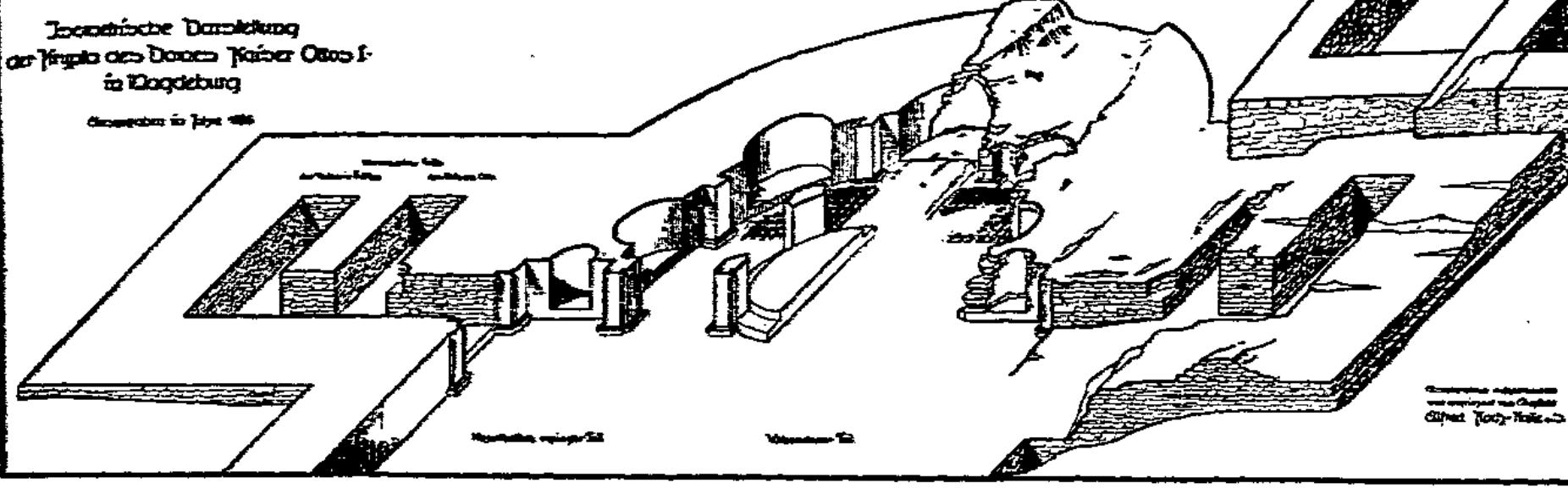
Ein Zustand ändert sich. Übergangsszenen sind aber Jugend und Alter zugleich. Darum ähnelt der Borwinter so sehr dem Vorfrühling. Nur wünschen Tausende heute schon, dieses eigentlichliche Gefühl anstrengernder Herbstigkeit wäre schon die Bezeichnung des Frühlings in der eigenen Seele, nicht aber die des Winters. Wir schließen diese innere Übersetzbarkeit dem Wetter zu. Das Borwinterwetter wie das Vorfrühlingswetter — sie sind beide in der Tat zum Melancholischwerden. Beide oder sind nur der Anfang einer Wende — einer Jahreszeitende.

Hoffen wir, daß die jetzige Wende und einem milden Winter entgegenfährt und uns oft an den Frühling erinnert, der Natur ist kommen wird, denn der Borwinter ist wie der Vorfrühling . . .

Metzgerlicher Sonntagsabend.

Den englischen Sonntagsabend verließ für den Verein Mittwoch 18. Walter-Bethmann-Straße (Metzgerstraße) einstelliglich am 21. November Gen. Rat Dr. Eberhard Schmitzstraße 6. Gestorben 1926.

Da des übrigen Städteleben müssen sich die Städte an die dort wohnenden Metzger wenden. —



Ottos erster Gemahlin; am Ende des nördlichen Nebenjochs wird sie 946 beigesetzt. 950 wird an Stelle dieser Klosterkirche über dem Grab Edithas der Dom Ottos erbaut. 961 errichtet der König Otto in Wallhausen zugunsten der fertigen (?) Krypta des Magdeburger Doms eine Stiftung. 968 wird der erste Erzbischof Adalbert der Erste, eingeführt. 973 weilt der Kaiser in Magdeburg und beschenkt das Kloster aufs neue. Bald danach ist seine Leiche neben der Edithas beigesetzt.

Die schriftlichen Nachrichten sprechen ferner von um- und Erweiterungsbauten einzelner Erzbischöfe. Unter Tagino (1004–1012) wird eine Krypta erbaut und am 22. Februar 1008 geweiht; ferner werden Dom und Domburg im Jahre 1012 fertiggestellt. Erzbischof Gero (1012–1023) vollendet die vom Otto dem Ersten begonnene Stadtmauer. Heinrich (1023–1051) baut im Dom eine Krypta und erweitert das Sakramentarium. Gewiß ist vom alten Dome, daß er doppeltürig war (was P. J. Meier nachgewiesen hat), daß er eine „nordliche Kapelle“ hatte, welche der Erzbischof Gero am 11. Februar 1017 in Gegenwart des Kaisers Heinrich des Zweiten weihte und daß ferner unter jenem Chor — gemeint kann hier nur der Erzbischof sein —

eine Krypta über Grabräumen

Dieser Grabstift ist mit ihren Grabkammern, die nun gefunden ist, soll erste Anmerksamkeit gelten.

Als besonders merkwürdig erscheint die Rechtecksfreibasis des Hauptraumes, die als Vorbild im Orient dienten läßt. Der ergänzte Grundriss des Ostteils des alten Doms zeigt als Grundform die T-form der alchristlichen Kunst. Die symmetrische Komposition des eigentlichen Kreuzgangraumes und der Grabkammern ist außöllig und höchst interessant, weil sie uns in Magdeburg das erstmals mit voller Deutlichkeit als die einer Kirche ergraut entgegentritt. Das tritt überraschend zutage in der inneren Grundform der Krypta. Aber wie immer die Herkunft des Form erläutert werden mag: hier dürfte kaum ein Zweifel darüber sein, daß diese Grundrisslösung in engstem Zusammenhang mit der kulturellen Bedeutung der Raummitte, als der heiligsten Stelle der zu einem Kreuzgangraum erweiterten Konstruktion steht. In ihm sind das Märtyrergrab — der Sarkophag für einen heiligen Körper — an hervorragender Stelle, außerdem noch ein Altar, wohl in der

Jahre 987 ebenfalls von Otto erbauten Kirche des Moritzklosters angehören müßten, in der die Königin 946 beigesetzt wurde.

Der Umstand, daß keinerlei Reste dieser ersten Klosterkirche bei den Ausgrabungen gefunden wurden, läßt die Frage offen, ob der Dom von 955, wenigstens sein Eborbau, nicht der der Klosterkirche von 987 selbst ist. Eine Durchforstung der Grabstätte der Königin Editha müßte darüber Klarheit bringen. Gegenüber möglichen Rauerfunden im Chor, die bei der völligen Regelmäßigkeit ihrer Anlage weder zu den Kryptaresten des alten Domes noch zu dem Grundriss des jetzigen Domes in Beziehung zu stehen scheinen, nachgeprüft werden.

Der Grabkammer.

Jetzt noch hinzugefügt, daß ihr Fußboden etwa 50 Centimeter höher liegt als der des Kryptaraumes. Ihre Mauern waren nicht verputzt, wohl aber zeigen sie teilweise Fugenbeschicht. Eine ausgehauende Mauerreste der dem Kryptaraum am nächsten liegenden Grabkammer läßt den Schlüß zu, daß man hier Platz schaffen wollte für die Sitzenkung beim Einbringen des Sarxes. In der Wand der nächsten Grabkammer fehlt diese Eindauerung, sie war wohl, da der Zugang hier etwas breiter ist, um 7 Centimeter) nicht nötig. Vielleicht hat aber auch in der Eindauerung eine Lampe zur Beleuchtung des dunklen Gangs gehunden. Ein besonderer Fußboden, wie er in der Krypta liegt, wurde in den Grabkammern nicht festgestellt.

Die umfangreichen und durchweg tiefgelagerten Ausschachtenungen aus der alten Kulturschicht geben in mancher Hinrich wertvollen Aufschluß; aber wie fast immer in ähnlichen Fällen liegen sie auch neue Probleme entstehen. Außer dem Mosaikeboden der Krypta und den Fleißerbasis dordest, bleibt über die übrigen Funde folgendes zu sagen: Besonders bemerkenswert ist ein antikes römisch-lorantisches Kapitell aus weißem Marmor, das nach der Bestimmung des Herrn Professors Doctor Weigand von der Universität Würzburg etwa aus dem Jahre 200 nach Christus stammt. Fundstelle zwischen der nördlichen Sepulcrum und dem Südportal der Krypta des alten Domes. Dicht neben dem Kapitell stand sich ein sauber gearbeiteter profiliertes Quadrum aus feinförmigem, rotem Kalkstein, vermutlich der eines



Deckenstruktur der Krypta des Ottonischen Domes von Architekt Alfred Koch.

Kapitels des Kryptenchapters, wo das abgebrochene Fundament, das den Einfassungsmauern des aufgefundenen Klosterbaus klar begrenzt wird, darunter hindurch und vielleicht in den halbmauerartigen Rückschen eine Angabe kleinster Heiligkeiten in gemeinsamer Einrichtung bestätigt. Berichtet wird und, daß Otto durch seinen Kapitelkodex „die Leute“ (Reliquien) der Heiligen nach Magdeburg bringen ließ, und daß auch das Gebein des heiligen Mauritius nach Magdeburg gebracht werden sei. (Zwei Kirchen in Italien und Spanien rütteln sich dessen aber auch)

Generalkonsort erkennt die Tatsache, daß die fünf Chorapsiden und die beiden Rückschen an der Ostseite des Querhauses im jetzigen Dome schon in der Grundrisskonstruktion des alten Domes, aber in gedämpfter Ausdruckung und in den Rückschen viel kleiner vorhanden sind.

Die Rückschenlagen zwischen den Rückschen scheinen mehr funktions Bedeutung zu haben. Als einzige Brüstungselemente sind noch zwei Reliefsäulen aus und gefunden. Wohl vom Magdeburger Domdeanen hergestellt, zeigen sie die Kreuzigungsszene weniger in der Bildhauerarbeit als in der Technik des Quadersteins, die noch eine Profilschale darstellt. Die Profilschale selbst zeigt die Ausrichtung an die liturgische Kunst.

Ein besonders interessanter Fund ist der Rest eines weit zusammenfassenden Metallstabes.

Offenbar liegt dieser Stab, der die offizielle Güte des Kryptenbaus ebenfalls ausgewiesen hat, hier nicht unerhörbar. Dies deutliche Zeugnis der Verbesserung eingehender wohl dem Domkapitel von Italien nach Magdeburg gebrachten

Rückschen. Beide Städte sind höchstwahrscheinlich von Otto dem Großen aus Italien nach Magdeburg geschickt.

In der Grundfläche auf dem Fußboden der nördlichen Grabkammer lag zwischen einer Anzahl Glasscherben von brauner und grüner Farbung, die von einem Henner herstammen, ein Scherbenstück mit der sehr gut erhaltenen Darstellung eines männlichen Kopfes (Räuber?). Datierung ungewiß. Alle drei Funde sind dem Konsistorium zu Magdeburg übergeben.

In dem mit vielen Dolchbrandresten durchsetzten Fußboden der Grabkammern sind sich auch stark gegliederte Bandflug und Kupfer und Gold, ferner eine eiserne Langschnalle und das Stück eines eisernen Gerütes oder Schwertes nicht bestimmbarer Alters und weiterhin eine Münze des Erzbischofs Magdeburg aus dem 11. Jahrhundert.

Der weiteren Funden

Und noch zu nennen Teile von Dachziegeln, offenbar noch römischen Ursprungs konfektiert und von Fußbodenplatten aus gebautem, ganz Teil glasiertem Ton, leichter durchweg Fleckenfarbe. Und ihre Entstehung dürfte, da die Form den italienischen Modellen direkt entspricht, zu keinem Zweck in das 10. bis 11. Jahrhundert zu setzen sein. In der Humusschicht, die im 10. Jahrhundert den Domhügel bedeckt — ihre Rübenlage konnte genau festgestellt werden — fanden sich späts. vor der Krypta des alten Domes ebenfalls Reliefsäulen und Kindern, aber ohne jede geschwungene Beigaben. Einen sicheren Beweis für die frühe Existenz dieser Städte stellt der Fund einer Steinzeitlichen Werkstätte dar, auf der sich Steinwerk und abgerückte Werkzeuge aus Granitstein auf dem Fußboden des Chorhauptes des alten Domes fanden.

Arbeiterwohlfahrt Fermersleben. Am 13. November wurden die alten Leute in Stollers Lokal von der Arbeiterwohlfahrt mit Kaka und Brötchen bewirtet. Die Genossin Stöne begrüßte die Anwesenden im Namen der Arbeiterwohlfahrt, schüttete deren Tätigkeit und Aufgaben und wies auf die bevorstehende Weihnachtsfeier hin. Für Unterhaltung sorgte die Arbeiterjugend. Mit Dank und in froher Stimmung schieden die Gäste.

Reiseindrücke in Frankreich. Über dieses Thema spricht am Mittwoch den 24. November, abends 8 Uhr, in der "Reichsstraße", Salzbüste, Professor Schümert in der Friedensgesellschaft. Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt. Gäste willkommen.

X Warnung von einer Schwindlerin. In letzter Zeit sucht eine etwa 25 bis 30 Jahre alte weibliche Person hiesige Lebensmittelgeschäfte auf und sucht sich eine größere Menge Lebensmittel zum Ankauf aus. Sie gibt an, daß sie noch weitere Wege zu erledigen habe und bittet, ihr die Ware durch einen Boten zugeschicken. Sie lebt dann nach kurzer Zeit in das Gestöß zurück und gibt an, daß sie sich in Geldbedrängnis befindet und bittet um Leihung von Geld, was ihr auch in mehreren Fällen gegeben worden ist. Personen, die über die Betrügerin nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese an das Polizeipräsidium — Kriminaldirektion —, Zimmer 259 oder 263, gelangen zu lassen.

X Warnung vor einem Schwindler. Seit einigen Tagen treibt ein Schwindler dadurch sein Unwesen, daß er Zimmervermieteter aufsucht unter dem Vorwand, ein möbliertes Zimmer zu mieten. Nachdem ihm ein solches zugesagt ist, läßt er sich von dem Ab Vermieteter unter Vorzeigung holländischen Geldes und der Angabe, sein Gepäck bei der Postbehörde eingelösen, größere Geldbeträge geben. In einem Fall ist es ihm gelungen, 100 Mark zu erhalten. Nach Empfang des Geldes läßt er sich nicht wieder sehen. Der Schwindler ist etwa 25 Jahre alt, von mittlerer Größe, hat gesunde Gesichtsfarbe, spricht holländischen Dialekt, trägt braunen abgetragenen Überzieher, dunkelgraue Hut, großen blauen Mollschal, unten mit grüner Rante, braune Halbschuhe und dunkle Strümpfe. Auf ähnliche Weise Gedächtnisse werden gebeten, dem Polizeipräsidium — Kriminaldirektion —, Zimmer 259 oder 263, Dienstamt, Mitteilung zugehen zu lassen.

— Taschenbrottahl. In der Mittagszeit wurde einer Arbeiterfrau, die sich die Schauenseite bei Paracelsus ansah, aus der Manteltasche eine Goldbörse mit 20 Mark Inhalt gestohlen. Von misleidigen Menschen wurde ihr die Hälfte des gestohlenen Geldes geschenkt.

— Einen Lößlöffel verschlud. Kurze Zeit nachdem der Bürger Rabenöder zu Hause ins Magdeburger Gerichtsgefängnis eingeliefert war, fragte er über Ragenschmerzen, die er zurückführte auf den Umstand, daß er kurze Zeit nach seiner Verhaftung andernorts einen Lößlöffel verschluckt habe, vermutlich aus selbstmordtischer Absicht. Er wurde zur Operation ins Sudenburger Krankenhaus übergeführt, wo er von Justizbeamten Tag und Nacht jährt überwacht wird. Die Operation ist glücklich verlaufen. Er führt befindet sich auf dem Wege der Heilung. Die Meldung einer hiesigen Zeitung, daß gegen ihn bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode verhandelt werden sollte, daß aber von der Verhandlung Abstand genommen wurde wegen der Erkrankung führt, trifft nicht zu. Der Prozeß gegen ihn war noch nicht angeklagt, obwohl er bereits sowohl hergeholt ist, daß er verhandlungsfähig wäre.

— Lebensmüde. Die Haustochter Selma B. Martius, 11 Wohnhoff, versuchte sich am Donnerstag morgen in der Nähe der elterlichen Wohnung mit Gas zu vergiften. Mit einem Krankenwagen wurde die Lebensmüde dem Krankenhaus Sudenburg überführt.

— Insgesamt. In der Nähe der Düppeler Mühle fuhr gestern ein LKW von hinten einen leichten Transportwagen an. Der LKW fuhr durch den Stoß von seinem Sitzer und zog sich durch Aufschlägen auf das Pflaster eine schwere Gesichtsverletzung zu.

— Verkehrsunfall. In der Großen Diesdorfer Straße fuhr gestern nachmittag ein Automobil gegen einen mit Sand beladenen Wagen, dem ein Rad abgerissen wurde, und klappte seine Seite auf die Straße. Das Auto berlor einen Radflügel. Der Führer, der vom Boden fiel, kam mit dem Schädel und einigen Hautabschürfungen davon.

X Vermisst ist seit dem 16. November die Schülerin Hedwig Baumann, am 24. Oktober 1918 zu Magdeburg gefahren, zuletzt Nienburger Straße 1 wohnhaft gewesen. Sie ist mittelgut, häklig, blond, hat Brüder, kleine Augen, vollständige Zahne und im Hinter ein Blatt. Bekleidet sie mit blaugemustertem Rock, blauer Schuhshose, schwarzen Halbschuhen, schwarzen Strümpfen, blaugefärbtem Unterrock, weißem Leinenhemd. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erhält der Polizeipräsidium — Kriminaldirektion —, Zimmer 265.

X Esleid ist das Ausschreiben betreffend den als vermisst gemeldeten Buchdruckerlehrer Hans Büschel.

— Hinweis. Der Gesamtklage liegt heute bei einer Einheit der altherwähnten Firma Reinhard u. Herold. „Musikinstrumente-, Sprechapparate- und Harmoniafabrik“ Klingenthal in Sachsen 16, auf den wir unsre Leser empfehlen möchten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wahltag für Reichsstadt. Die Kameraden und die Blaskapelle waren am Montag morgens 1½ Uhr vor dem Reichsstadtkirchhof zur Versammlung des Kameradenvereins an.

Wahltag Gießenberg. Die 3. Gemeindeleitung führt am 4. Dezember nach Gießen. Kameraden anderer Gemeindebezirke, welche an der Wahl teilnehmen wollen, werden sich sofort beim Gemeindeleiter Gießenberg, Friedensstraße 1.

Wahltag Badische. Deutche Gewerkschaft 5 Uhr wichtige Versammlung der 3. und 4. Gewerkschaft in der „Thalia“; anschließend Friedensfest. Alles muss erledigt werden.

Arbeitsgemeinschaft französischer Schriftsteller.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, um 3 Uhr. Hochschule für Bildende Künste Berlin. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklungsschule der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Vortrag in der Aula der Hochschule für Bildende Künste Berlin über „Die Ausbildung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Otto Gehrts hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste“.

Stadtteilgemeinde. Samstag, 21. November, abends 8 Uhr. Prof. Dr. Höglund hält eine Rede über „Die Entwicklung der Malerei und Skulptur“.

Stadtteilgemeinde. Samstag,

WOHLFEILE NOVEMBER TAGE

PREISWERTER
WEIHNACHTS-
GESCHENKE
UND
QUALITÄTS-
WAREN



Sehenswerte
Innendekoration!

Hugo Nehab
JOHANNISBERGSTR. 2


Grammophon-
Akkordeon
und Schallplatten
Sie möchten die besten Erfahrungen
mit Grammophonen!!!

Heinrichshofen
Unter den Eichen 11/2 Schwerinstraße 2/3


Puppenwagen
Durchgehend geöffnete Dienstagsmärkte
- von 8.00 bis 19.00 -
Anzahlung und weitere Abrechnung
auf Rechnung des Warenhauses möglich
Beyers Kinderwagenhaus
zu Alter Markt 12
Wieder kommt nur Neues und gebraucht

Dam.-Handtasche
groß, moderne Form
Schuhleder 95,-
Sattel, 6.75, Stoffk.,

35,-

Regenschirm
Zapfenvorm, modern,
Schuhleder 10.50,-
Stoffk. 10.50,- 8.50,-

550,-

Abteil-Koffer
mit 2 Taschen,
65 cm x 35, 60 cm x 35
50 cm

325,-

Fell-Vorleger
mit
Socleige, mittert u
gefüllt. Leder Gr. extra
z. getrocknet 17.50 15.50

750,-

Herren-Socken
reine Socke,
in braun und grün.
Preis 1.50,- grün 1.25,-

95,-

Wandkaffeemühle
mit prima
gewickeltem
Metallver.

325,-

Unterkleid
oder Hemdjacke, in
modernen Farben
8.95 8.95

225,-

Briefpapier
L. Raffetti,
Seidenpapier, Lullen
Karten, gerüttete
Umschläge, 25/25

95,-

Wasserkessel
Aluminium
prima Qualität
4 1/2 Pt. 4.95, 3 1/2 Pt.

450,-

Eleg. Hausschlüpfer
in leinengrundig
Pianol, mit großen
Bommeln. Sederohr.

225,-

BARASCH



Eck & Sommermeyer

Magdeburg, Innenstadt 31/31

Telephon Nr. 8275

*

Achtung!
gegen Entziehung

Ausverkauf

zu erstaunlich billigen Preisen

Zum Beispiel:

Schuh-Schleife

normalerweise 2.00

jetzt 1.00

Schuh-Schleife

normalerweise 1.50

jetzt 0.75 und 1.00 unter mehr

Liquit-Milch, Magdeburg 3a

normalerweise 1.00

jetzt 0.50

Spazierstock

normalerweise 2.00

jetzt 1.00

Spazierstock

normalerweise 1.50

jetzt 0.75

Spazierstock

normalerweise 1.00

jetzt 0.50

Die Kohle der Zukunft.

Eins der bedeutamsten chemisch-technischen Probleme unserer Tage steht am Beginn der Entwicklung. Wie Professor Vergius soeben auf der internationalen Kohlenkonferenz in Pittsburgh unter größter Aufmerksamkeit der Fachleute aller Länder ausgeführt hat, wird die industrielle Erzeugung von Öl aus Kohle nach dem von ihm erfundenen sog. Vergius-Versfahren demnächst in Deutschland auf breiter Grundlage aufgenommen werden. Zwei Fabriken sind zu diesem Zwecke schon im Bau; sie sollen im Anfang zusammen 120 Millionen Liter Öl jährlich erzeugen.

Der Versuch, Öl aus Kohle zu gewinnen, ist wirtschaftlich bedeutsam geworden, als die Brennstoffwirtschaft der Welt sich mehr und mehr von der Kohle auf das Öl umzustellen begann. Die Errichtung des Diesel-Motors, der Siegeszug des Automobils, die Entwicklung des Luftverkehrs sind es nicht allein gewesen, die der Kohle ihre ausübungsgabe Bedeutung zu nehmen begannen; auch da, wo die schwarzen Diamanten fast ein Jahrhundert hindurch unerheblich erschienen, traten flüssige Brennstoffe mehr und mehr an die Stelle der Kohle. Wenn man bedenkt, daß heute schon so gewaltige Ozeanien wie der deutsche Dampferkombinat *Deutsche Dampfer* haben, so kann man sich sehr wohl ein Bild von der Bedeutung des Oels im ökonomischen Leben der Nationen machen.

Die Schwierigkeit in der Verwendung des Oels als Betriebsstoff liegt aber in dem ungleichen Vorkommen des wichtigen Naturprodukts auf der Erde. Während in Europa, vor allem Russland und Rumänien reich an Öl vorkommen sind, verfügt Deutschland nur über verhältnismäßig unbedeutende Vorräte, und es ist auch kaum anzunehmen, daß in Mitteleuropa noch weiter unbekannte Ölreserven von nennenswerter Ausdehnung werden entdeckt werden können. Um so reicher sind die Vereinigten Staaten von Amerika an Oelen, und tatsächlich ist denn auch gegenwärtig fast die ganze Welt mit ihrem Ölbedarf auf Amerika angewiesen. Ob die gewaltigen Vorräte in Pennsylvanien noch auf unabsehbare Zeiten den Weltbedarf decken können, oder ob sie früher oder später an Ergiebigkeit nachlassen oder gar verlieren, ist eine Streitfrage, über die die amerikanischen Geologen verschiedener Meinung sind; nach allen bisherigen Erfahrungen wird man aber gut tun, diese Frage nicht allzu optimistisch zu behandeln, zumal der Bedarf von Jahr zu Jahr in außerordentlichem Umfang steigt.

Aber schon heute darf man sagen, daß die Menschheit fast nicht mehr ausschließlich auf das Öl angewiesen sein wird, das dem Schoße der Erde entsprungen. Man kann nunmehr sowohl Leicht- wie Schweröle in beliebigen Mengen erzeugen, sobald die dazu erforderlichen Prozesse errichtet sind, und wenn dieses industriell gewonnene Öl naturgemäß auch teurer ist als das Naturprodukt, das aus Rohrtürmen emporsteigt, so wird es doch mit einem Risiko von dem losen, was für die Erzeugung der gleichen Wärmeeinheit oder Energie die dafür erforderliche Kohlentmenge wären würde. Nach dem Vergius-Versfahren steigt sich der Anteil der in Öl verwandelten Kohlentmenge gegenüber ihrer Verbrennung unter dem Kessel um das Dreifache, und man darf deshalb ohne zu übertrieben, wohl behaupten, daß sich mit der Verallgemeinerung der Umwandlung von Kohle in Öl auch der Wert unserer Kohlenlager automatisch verdreifacht. Das bedeutet eine Vermehrung des deutschen Nationalvermögens, die in die Milliarden geht.

Bei der Erörterung des Vergius-Versfahrens wird gewöhnlich von der "Verflüssigung" der Kohle gesprochen, was chemisch nicht richtig ist. Die Kohle selbst, deren chemischer Hauptbestandteil Kohlenstoff ist, läßt sich technisch überhaupt noch nicht verflüssigen; dieses Experiment ist zwar bei schwierigeren Laboratoriumsversuchen gelungen, erfordert jedoch ungesehene Hitzegrade, um auch nur winzige Mengen flüssigen Kohlenstoffs zu gewinnen, und kommt daher praktisch überhaupt nicht in Betracht. Das Verfahren von Vergius besteht vielmehr darin, aus der Kohle durch chemische Veränderungen flüssige Kohlenstoffestoffe abzuscheiden, die Kohle also in Öl zu verwandeln.

Denn wenn Kohle und Öl chemisch auch nahe miteinander verwandt sind, so bestehen zwischen den beiden Stoffen doch beträchtliche Unterschiede im molekularen Aufbau. Während, schematisch betrachtet, bei der Kohle aus 16 Teilen Kohlenstoff 1 Teil Wasserstoff kommt, entfällt das Molekül des Oels auf 8 Kohlenstoffatome 1 Wasserstoffatom. Das Prinzip des Verfahrens von Vergius geht nun dahin, Kohle dadurch in Öl zu verwandeln, daß man die Kohle in dem Verhältnis mit Wasserstoff austauscht, wie es zur Erzeugung von Öl erforderlich ist.

Man darf sich die Sache aber nur nicht so einfach vorstellen, daß man etwa nur Wasserstoff in einen mit Kohle gefüllten Kessel einzuspritzen braucht, damit aus einem Kohle dann das Öl heraustritt. Ganz so leicht hat es uns die Natur nicht gemacht. Kohle ist nämlich ein chemisch sehr träge Körper, der sich nur schwer auf Verbindungen einläßt. Um die gewünschte Reaktion zu erzielen, mußte die Kohle unter sehr hohem Druck von mindestens 100 Atmosphären, gebracht und auf 450 Grad erhitzt werden. Das geschieht in einem Hochdruckkessel, der von einem zweiten Kessel eingebaut ist, den hohesdrücke Gas durchdrängt. Dadurch wird die Kohle im Innern des Hochdruckkessels effektiv auf die erforderliche Temperatur gebracht. Der Wasserstoff, der in den Hochdruckkessel eingeschafft wird, befindet sich mit Hilfe einer Kreiselpumpe darin und umlaufender Bewegung. Unter der Einwirkung des hohen Drucks und der Erhitzung verzerrt sich die Kohle mit Wasserstoff anzureichern. Es dauert mehrere Stunden, bis sie ihre Struktur nach zerstört und breit wird; schließlich macht, nach weiterer Erhitzung der Temperatur bis auf 450 Grad Celsius, der Austrichtungsprozeß so weit Fortschritte, daß die Kohle flüssig wird; sie hat ihren Gehalt an Wasserstoff verdoppelt. J. d. R. ist in Öl verwandelt.

Das Verfahren, das hier nur in seinen Grundzügen dargestellt ist, hat man technisch schon so vervollkommenet, daß es ohne

Neue Erwerbslosenunterstützungssätze.

Ein Erfolg der Sozialdemokratie.

Wir haben bereits mehrmals über die ab 8. November geltenden neuen Unterstützungsätze in der Erwerbslosenfürsorge berichtet. Die durch die Anordnung des Reichsarbeitsministers in Kraft getretenen Erhöhungen der Unterstützungsätze sind zurückzuführen auf die Bemühungen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften. Im Reichstag hatte die Sozialdemokratie eine noch weitgehendere Erhöhung der Sätze beantragt. Der Widerstand der bürgerlichen Parteien verhinderte, daß in dem beantragten Maße eine Besserung eintrat.

Die Regierung entzog sich den durch die Taktik der Deutschen-Nationalen gegebenen Schwierigkeiten, indem sie auf dem Verord-

nungswege eine Neuregelung der Unterstützungssätze durchführte. Wenn damit auch das Ziel der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften nicht erreicht ist, so ist der Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand doch herzuleiten aus dem fortwährenden Drängen der Sozialdemokraten, die als die Anwälte der Arbeiterlosigkeit und Not-Betroffenen von jeher ihre ganze Kraft für diese eingesetzt haben.

Die neuen Sätze.

Nachstehend führen wir die nach der Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 8. November d. J. bis zum 31. März 1927 geltenden Unterstützungsätze für alle Ortsklassen und Wirtschaftsgebiete noch einmal auf:

| | 1. (Osten) | 2. (Mitte) | (3. Westen) |
|--|-----------------|-----------------|-----------------|
| | B C Du.E | A B C Du.E | A B C Du.E |
| 1. für Personen über 21 Jahre: | | | |
| a) alleinstehende | 175 168 152 128 | 205 191 177 152 | 220 205 190 162 |
| b) nicht alleinstehende, während der ersten acht Unterstützungswochen | 152 142 132 | 178 167 156 | 191 179 167 |
| c) nicht alleinstehende, vom Beginn der neunten Unterstützungswoche an | 167 158 145 | 122 | 145 |
| 2. für Personen unter 21 Jahren: | 115 107 99 78 | 136 127 117 92 | 145 136 127 97 |
| a) alleinstehende | 91 86 80 | 108 101 95 | 116 108 100 |
| b) nicht alleinstehende, vom Beginn der neunten Unterstützungswoche an | 100 94 87 | 75 | 128 119 110 |
| 3. als Familienzuschläge für: | 48 44 42 39 | 55 52 49 46 | 60 56 52 48 |
| a) den Ehemann | 33 | 39 37 35 | 42 40 38 36 |
| b) die Kinder und sonstige unterstützungsfähige Angehörige. | 31 29 27 | 33 | |

Unter den Begriff „alleinstehende“ Erwerbslose fallen diejenigen, die weder Familienzuschläge beziehen, noch dem Haushalt eines anderen angehören. „Nicht alleinstehende“ sind alle übrigen Erwerbslosen. Der Bezirk Magdeburg gehört zu dem Wirtschaftsgebiet 2 (Mitte).

Für Erwerbslose mit Familienzuschlägen sind Sätze festgesetzt. Sie betragen in Pfennigen:

| 1. während der ersten acht Unterstützungswochen | in den Orten der Ortsklassen | A B C Du.E |
|---|------------------------------|-------------|
| | | |
| a) im Wirtschaftsgebiet 1 (Osten) | 332 | 311 290 269 |
| b) im Wirtschaftsgebiet 2 (Mitte) | 389 | 367 345 328 |
| c) im Wirtschaftsgebiet 3 (Westen) | 419 | 395 371 347 |

Schwierigkeiten möglich ist, aus 1000 Kilo Kohle 150 Kilo Öl (Benzin) zum Betrieb von Explosionsmotoren, 200 Kilo mittelschweren Oels und von diesen einen Restbestand von wieder 60 Kilo Schmieröl und 50 Kilo Brennöl zu gewinnen. Eine Reihe von Nebenprodukten, die in kleinen Mengen abfallen, trägt zur Wirtschaftlichkeit des Verfahrens noch bei. Außerdem ist die mindestwertigste Kohle für das Verfahren am geeignetesten; am besten ist Braunkohle. Nur Anthrazit ist zur Ummwandlung in Öl ungeeignet; da er von allen Kohlenarten am teuersten ist, ist dieser Umstand nicht weiter unerwähnlich.

Nicht ohne Besorgnis hat man sich schon seit Jahrzehnten gefragt, was wohl werden wird, wenn derartige unmittelbare Veränderungen stattfinden. Ihre Ergiebigkeit ist ja in manchen mitteleuropäischen Kohlenrevieren keineswegs unbegrenzt. Diese Sorge ist durch die Gewinnung von Öl aus Kohle nicht völlig gegenstandslos geworden; aber es ist doch weit hinauszugehen. Denn wenn, wie zu erwarten ist, das Öl als Brennstoff und Energiequelle seinen Siegeszug fortsetzt, so werden unsere Kohlenlager weit länger reichen, weil der Nutzenfaktor der im Öl verwandelten Kohle größer ist als der bei ihrer unmittelbaren Verbrennung.

So wird im Laufe des 20. Jahrhunderts menschlichem Erstaunen nach der offenen Kohlefeuerung mehr und mehr schwinden, und die Ölbeizung wird an ihre Stelle treten. Auch der Ofen wird vielleicht schon in wenigen Jahrzehnten nur noch ein Museumsstück sein; man wird Städte und Dörfer durch Hochheizwerke erwärmen, in denen das warme Wasser durch Ölfeuerung bereitgestellt wird. Und die Kohle wird so nur mehr Rohstoff für Gaswerke und chemische Fabriken sein, wo sie in wirtschaftlichere Stoffe umgewandelt wird. Arnold Köllner.

Bölkische Blüten.

Der Führer der Bölkischen in Kassel ist der Rechtsanwalt Dr. Arnold Freidler, ein junger Mann, der erst vor ungefähr 3 Jahren in Kassel aufgetaucht ist und offenbar die Kommandatur verpflichtet hat. Er wurde völkischer Stadtverordneter und Vorsitzender einer Dem-Krämer-Faktion. Auf dem letzten nationalsozialistischen Parteitag in Weimar mußte er von der Polizei wegen einzelner Äußerungen wie „Niedert mit der Polizei! Es lebt die nationalsozialistische Revolution!“ „Das ist die Über-Polizei, auf die ist kein Verlaß!“ auf die Wache gebracht werden.

Nachdem schon des öfteren über die Geschäftstüchtigkeit dieses Bölkischen allgemein in die Öffentlichkeit geführt war, ist nun in

der letzten Kasseler Stadtverordneten-Sitzung die Bombe zum Platzen gekommen und eine völkische Säule ist geborsten.

Die Kasseler Sparlasse hat mit einem vom Kasseler Oberstaatsanwalt wegen Betrugs und Abgabe einer falschen eidestatistischen Versicherung verfolgten ehemaligen Maurermeister und späteren Rittergutsbesitzer und Industriellen namens Lichtenberg, einer sehr übel beleumdeten Persönlichkeit, Kreditgeschäfte gemacht, bei denen die Sparlasse zwar nicht materiell geschädigt worden ist, aber immerhin die ganze Leistungsfähigkeit sich wunderte, daß sich ein öffentliches Unternehmen überhaupt mit einem solchen Mann eingelassen hat. Nun stellte in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Oberbürgermeister fest, daß der Rechtsbeamte dieser zweifelhaften Persönlichkeit der völkische Rechtsanwalt Roland Freidler gewesen und die Kreditabgabe nur dem Umstand zuzuschreiben sei, daß Herr Rechtsanwalt Dr. Freidler bei allen Kreditverhandlungen mit der Sparlasse verschwiegen habe, daß gegen seinen Auftraggeber, für den er Källergeschäfte übernommen hatte, ein öffentliches Verfahren wegen Kreditbetrug und Abgabe einer falschen eidestatistischen Versicherung sich gestellt.

Was so die Sparlasse schon von allem Ansang an getan hat, so ründete der sozialdemokratische Spredet das völkische Charakterbild durch das Verleben einiger Dokumente ab, aus denen sogar hervorgeht, daß Herr Freidler selbst im Laufe seiner Geschäfte mit Lichtenberg zu der Lieferung gekommen sei, daß dieser Mann sich neuwährend wieder des Betrugs, des schwelen Bankrotts und der Wechselreiterei schuldig gemacht habe. Am 16. Oktober gab Rechtsanwalt Freidler diese Aufklärung dem Lichtenberg bekannt, schaute sich aber nicht, sechs Tage später mit demselben Lichtenberg eine Vereinbarung an, nach der alle diese ehrenrührigen Vorwürfe vergeben sein sollten.

Es war natürlich nur zufällig, daß in dieser Vereinbarung gleichzeitig die sich auf mehr als 6000 Mark belaufenden Rechtsanwaltskosten gesichert wurden. Trotzdem verhalf auch diese Sicherung dem Freidler nicht zu seinem Geld, und am 1. November, also 10 Tage später, hat dieser völkische Führer gegen Lichtenberg Strafantrag stellen lassen.

Sämtliche Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung rückten von Freidler ab. Die Deutschnationalen ließen erklären, daß sie die Arbeitsgemeinschaft mit den Bölkischen gelöst hätten und ein völkischer Vertrag, daß gegen Freidler die notwendigen Schritte unternommen werden würden. Inzwischen hat auch die sozialdemokratische Fraktion Anzeige bei der Anwaltskammer erstattet. So verteidigt der Ruhm der Welt. —



HICKSTEIN-WERKE A.G. MAGDEBURG-ABT. BROTFABRIK
Goldene Medaille für Kochkunst und Volksernährung.
Vertreter: Berlin Frankenstein, Magdeburg, Fernsprecher 822 und 823.
In über 300 einschlägigen Geschäften in Magdeburg und Umgebung erreichbar.

Möbel!!

Wiedereröffnung

Breiter Weg 116

Carl Stimmel & Co.

Nach vollendetem Umbau eröffnen wir unser
Ladengeschäft mit großen Ausstellungsräumen

Breiter Weg 116

am Zentraltheater

Wir werden weiter bemüht bleiben, unserer werten Kundenschaft von Magdeburg und Umgegend alle Arten Möbel in aparten Formen zu den denkbar billigsten Preisen in großer Auswahl zum Verkauf zu bringen. — Um Besichtigung, ohne Kaufzwang, wird gebeten.

Fernsprecher Nr. 7096 und 1590

Trotz der billigen Preise zur Eröffnung
20 Prozent Rabatt

3131

Das preiswerte
Kleidungsware

bei bequemer Zahlungsweise nur bei

Heinrichshofen seit 1787
Beschaffung mit Prospekt unverbindlich
Keine Name hängt für Qualität.

158

Gib dein
sauer verdientes Geld
nicht nützig aus, best an
dein Alter.

Spare!

Stadt. Sparkasse Gardelegen

Beste Qualität ist
billigster Einkauf!

Sie kaufen heute noch

Hömöbel

zu nachlassenden Preisen:

Großküche mitteilt und ehe
von 60,00 an

Bettläge mitteilt und ehe
von 70,00 an

Stelleraufbänke mitteilt und ehe
von 45,00 an

Stelleraufbänke mitteilt und ehe
von 30,00 an

Wohntisch mitteilt und ehe
von 35,00 an

Schränke mitteilt und ehe
von 6,50 an

Bettstühlen mitteilt und ehe
von 30,00 an

Wohntischen mitteilt und ehe
von 75,00 an

Schränke mitteilt und ehe
von 25,00 an

Rückenstühle mitteilt und ehe
von 110,00 an

Schlafzimmerschränke mitteilt und ehe
von 75,00 an

Schlafzimmerschränke mitteilt und ehe
von 45,00 an

Schlafzimmerschränke mitteilt und ehe
von 140,00 an

etw. Zeitabzug.

Steinmöbel

kompl. Küchenmöbelzimmereien
in großer Auswahl

Eigene Tücher- und Bettler-Werkstätten.

Traktor durch eigene Schmiede.

Friedrich Lorenz

Industrie: Stadt Wittenberg

Parkstr. 17 Magdeburg-Parkstr. 17

2. Telefon: 6. Jülicher, 6. 818. Stern 402.

Zwangsvorsteiger

Zwangsvorsteiger

12. März, 1928, 10 Uhr, 10 Minuten.

2. Sitzung, 2. März, 1928, 10 Minuten.

3. Sitzung, 3. März, 1928, 10 Minuten.

4. Sitzung, 4. März, 1928, 10 Minuten.

5. Sitzung, 5. März, 1928, 10 Minuten.

6. Sitzung, 6. März, 1928, 10 Minuten.

7. Sitzung, 7. März, 1928, 10 Minuten.

8. Sitzung, 8. März, 1928, 10 Minuten.

9. Sitzung, 9. März, 1928, 10 Minuten.

10. Sitzung, 10. März, 1928, 10 Minuten.

11. Sitzung, 11. März, 1928, 10 Minuten.

12. Sitzung, 12. März, 1928, 10 Minuten.

13. Sitzung, 13. März, 1928, 10 Minuten.

14. Sitzung, 14. März, 1928, 10 Minuten.

15. Sitzung, 15. März, 1928, 10 Minuten.

16. Sitzung, 16. März, 1928, 10 Minuten.

17. Sitzung, 17. März, 1928, 10 Minuten.

18. Sitzung, 18. März, 1928, 10 Minuten.

19. Sitzung, 19. März, 1928, 10 Minuten.

20. Sitzung, 20. März, 1928, 10 Minuten.

21. Sitzung, 21. März, 1928, 10 Minuten.

22. Sitzung, 22. März, 1928, 10 Minuten.

23. Sitzung, 23. März, 1928, 10 Minuten.

24. Sitzung, 24. März, 1928, 10 Minuten.

25. Sitzung, 25. März, 1928, 10 Minuten.

26. Sitzung, 26. März, 1928, 10 Minuten.

27. Sitzung, 27. März, 1928, 10 Minuten.

28. Sitzung, 28. März, 1928, 10 Minuten.

29. Sitzung, 29. März, 1928, 10 Minuten.

30. Sitzung, 30. März, 1928, 10 Minuten.

31. Sitzung, 31. März, 1928, 10 Minuten.

32. Sitzung, 1. April, 1928, 10 Minuten.

33. Sitzung, 2. April, 1928, 10 Minuten.

34. Sitzung, 3. April, 1928, 10 Minuten.

35. Sitzung, 4. April, 1928, 10 Minuten.

36. Sitzung, 5. April, 1928, 10 Minuten.

37. Sitzung, 6. April, 1928, 10 Minuten.

38. Sitzung, 7. April, 1928, 10 Minuten.

39. Sitzung, 8. April, 1928, 10 Minuten.

40. Sitzung, 9. April, 1928, 10 Minuten.

41. Sitzung, 10. April, 1928, 10 Minuten.

42. Sitzung, 11. April, 1928, 10 Minuten.

43. Sitzung, 12. April, 1928, 10 Minuten.

44. Sitzung, 13. April, 1928, 10 Minuten.

45. Sitzung, 14. April, 1928, 10 Minuten.

46. Sitzung, 15. April, 1928, 10 Minuten.

47. Sitzung, 16. April, 1928, 10 Minuten.

48. Sitzung, 17. April, 1928, 10 Minuten.

49. Sitzung, 18. April, 1928, 10 Minuten.

50. Sitzung, 19. April, 1928, 10 Minuten.

51. Sitzung, 20. April, 1928, 10 Minuten.

52. Sitzung, 21. April, 1928, 10 Minuten.

53. Sitzung, 22. April, 1928, 10 Minuten.

54. Sitzung, 23. April, 1928, 10 Minuten.

55. Sitzung, 24. April, 1928, 10 Minuten.

56. Sitzung, 25. April, 1928, 10 Minuten.

57. Sitzung, 26. April, 1928, 10 Minuten.

58. Sitzung, 27. April, 1928, 10 Minuten.

59. Sitzung, 28. April, 1928, 10 Minuten.

60. Sitzung, 29. April, 1928, 10 Minuten.

61. Sitzung, 30. April, 1928, 10 Minuten.

62. Sitzung, 1. Mai, 1928, 10 Minuten.

63. Sitzung, 2. Mai, 1928, 10 Minuten.

64. Sitzung, 3. Mai, 1928, 10 Minuten.

65. Sitzung, 4. Mai, 1928, 10 Minuten.

66. Sitzung, 5. Mai, 1928, 10 Minuten.

67. Sitzung, 6. Mai, 1928, 10 Minuten.

68. Sitzung, 7. Mai, 1928, 10 Minuten.

69. Sitzung, 8. Mai, 1928, 10 Minuten.

70. Sitzung, 9. Mai, 1928, 10 Minuten.

71. Sitzung, 10. Mai, 1928, 10 Minuten.

72. Sitzung, 11. Mai, 1928, 10 Minuten.

73. Sitzung, 12. Mai, 1928, 10 Minuten.

74. Sitzung, 13. Mai, 1928, 10 Minuten.

75. Sitzung, 14. Mai, 1928, 10 Minuten.

76. Sitzung, 15. Mai, 1928, 10 Minuten.

77. Sitzung, 16. Mai, 1928, 10 Minuten.

78. Sitzung, 17. Mai, 1928, 10 Minuten.

79. Sitzung, 18. Mai, 1928, 10 Minuten.

80. Sitzung, 19. Mai, 1928, 10 Minuten.

81. Sitzung, 20. Mai, 1928, 10 Minuten.

82. Sitzung, 21. Mai, 1928, 10 Minuten.

83. Sitzung, 22. Mai, 1928, 10 Minuten.

84. Sitzung, 23. Mai, 1928, 10 Minuten.

85. Sitzung, 24. Mai, 1928, 10 Minuten.

86. Sitzung, 25. Mai, 1928, 10 Minuten.

87. Sitzung, 26. Mai, 1928, 10 Minuten.

88. Sitzung, 27. Mai, 1928, 10 Minuten.

89. Sitzung, 28. Mai, 1928, 10 Minuten.

90. Sitzung, 29. Mai, 1928, 10 Minuten.

91. Sitzung, 30. Mai, 1928, 10 Minuten.

92. Sitzung, 31. Mai, 1928, 10 Minuten.

93. Sitzung, 1. Juni, 1928, 10 Minuten.

94. Sitzung, 2. Juni, 1928, 10 Minuten.

95. Sitzung, 3. Juni, 1928, 10 Minuten.

96. Sitzung, 4. Juni, 1928, 10 Minuten.

97. Sitzung, 5. Juni, 1928, 10 Minuten.

98. Sitzung, 6. Juni, 1928, 10 Minuten.

99. Sitzung, 7. Juni, 1928, 10 Minuten.

FAUST

der Film der Filme aller Zeiten!

Gewaltig u. imponierend!

Heute Sonntag

Gr. Festvorstellungen

Vorführungszeiten: 6.00, 8.30 Uhr

Kassenöffnung 4.6 Uhr.

Verstärktes Orchester!

Deulig - Palast

Walhalla-Lichtspiele

In beiden Theatern.

KL

Kammer-Lichtspiele

Es kommt der Raum, es macht die See.
Dort liegt in der Ruhe ein Gefühl
Sicherheit, Sicherheit das Tod und Tod.
Sicherheit — verlassen — verlassen —

Der deutsche Kriegsfilm ist da!
Das Problem ist losgelöst und gelöst.

Die versunkene Flotte



Ein seltsam
Sehr schwere Belebung.

Zeitungsausschnitt Schauspielhaus.

Zeitung: Totensonntag 6 Uhr.

Aufführung 24 Uhr.

Schädel des Drapiers.

Panzer-Lichtspiele

Totensonntag ab 6 Uhr.
Das große Panzerprogramm

Im, der Feind ist



mit Peter Lorre und Robert Young.
Musik: Hause.

Zeitung: Totensonntag.

Zeitungsausschnitt Schauspielhaus.

Zeitung: Totensonntag.

Zeitungsausschnitt Schauspielhaus.